

Sie: Es ist zwar schwerer, unler Prinzip durchzuführen, aber es ist schwerer, und es ist auch anständiger! (Stürmische Beifall.)

Das Geheimnis deutscher Wirtschaftsführung

Ziele Steigerung unserer Produktion zugunsten unseres Volkes, die Notwendigkeit dieser Steigerung ergeben sich schon aus einer einfachen Tabelle: Sechs Millionen Erwerbstätige in die Produktion einbinden, was heißt das anders als für diese nun Verdienenden mehr Güter zu schaffen, so daß auch sie als Konsumenten an der erhöhten Produktion Anteil nehmen können! Aber wir haben nicht nur erwerbstätige Arbeiter in Lohn gebunden, sondern auch die Produktion aller anderen erhöht, um ihrem Lohn damit eine reale Entloohnung zu geben. Das ist das ganze Geheimnis der deutschen Wirtschaftsführung und der deutschen Wirtschaftserfolge! Das ist bisher gelungen, und es wird weiter gelingen. Ich bin darüber hinaus der Überzeugung, daß unser Volk sich immer mehr gelübt wird bei dieser unheimlichen, klugen und anständigen, politischen und wirtschaftlichen Führung.

Das Werk der NSDAP

Ich lauge politischen Führung, denn diese Aufgabe ist primär nicht der Wirtschaft zuzuschreiben, sondern der politischen Führung. Welche Wirtschaftler gibt es ja vermutlich auch wo anders, und ich glaube nicht, daß die deutschen Wirtschaftler erst seit dem 30. Januar 1933 geboren worden sind. Wenn es früher trotzdem nicht ging, dann nun, weil die politische Führung und Gestaltung unseres Volkes geklärt hat. (Stürmische Zustimmung.) Das ist das Werk der nationalsozialistischen Partei! Ich das konnte nur eine Bewegung durchführen, die nicht dem einen und nicht dem anderen verpflichtet ist, die nicht da ist für den Unternehmer und nicht für den Arbeitnehmer, nicht für den Arbeiter und nicht für den Bauern, nicht für den Mittelständler und nicht für den Handel, sondern für das deutsche Volk, für die deutsche Volksgemeinschaft. (Stürmischer Beifall.) Sie ist keinem untertan, sie dient keinem und gebietet keinem einzelnen in diesem Volk. Sie will und dient allein ihr Ziel ist es, eine starke Volksgemeinschaft aufzurichten, in der Vernunft und Klugheit zu regieren, um allen Volksgenossen damit die Lebensmöglichkeit zu geben.

Man sage nicht, daß diese Aufgaben gelöst wären und nun nichts mehr zu tun übrig bliebe. Das Leben verpflichtet jede Generation zum eigenen Kampf für dieses Leben. Das aber Jahrhunderte an Vorurteilen und an Unvernunft ausgerichtet haben, das kann man nicht in vier Jahren restlos beseitigen.

Das geht nicht auf einmal! (Stürmische Zustimmung.) Aber den Willen, damit fertig zu werden, den haben wir und niemals werden wir mit diesem Willen kapitulieren! (Stürmische Beifall.) Und wir lösen unsere Aufgabe auch gründlich an, das werden Sie mir zugeben. Wir haben in diesen vier Jahren Ordnung geschaffen, wir haben dafür gesorgt, daß nicht der Anstandlose letzte Endes den Lohn einheimt, sondern daß die Millionen der harten und arbeitenden Massen in Stadt und Land zu ihrem Erlöse kommen konnten! (Stürmische Zustimmung.)

Nicht die Herkunft, die Leistung entscheidet!

Sie haben in Deutschland wirklich gedreht mit einer Welt von Vorurteilen. Ich sehe von mir ab, ich bin ja auch ein Kind dieses Volkes und komme nicht aus irgendeinem Schloß heraus, sondern komme vom Arbeitsplatz. Ich war auch nicht General, sondern ich war Soldat wie Millionen andere. (Lobende Kundgebungen der Massen.) Es ist etwas Wunderbares, daß bei uns ein Unbekannter aus der Millionenarmee deutscher Menschen, deutscher Arbeiter und Soldaten an die Spitze des Reiches und der Nation treten konnte! Leben mir stehen deutsche Menschen aus allen Lebensschichten, die heute zur Führung der Nation gehören: ehemalige Landarbeiter als Reichsstatthalter; ehemalige Metallarbeiter sind heute Gauleiter usw. Alle bringen auch ehemalige Bürgerliche und ehemalige Aristokraten in dieser Bewegung ihre Stellung ein.

Es ist ganz gleich, woher sie kommen, wenn sie nur zum Nutzen unseres Volkes arbeiten können. Das ist das Entscheidende. (Anhaltender Beifall.) Denn wir haben nicht Klassen eingerissen, um neue aufzurichten, sondern wir haben Klassen beseitigt, um das deutsche Volk in seiner Gesamtheit an ihre Stelle zu setzen.

Wir sind konsequent vorgegangen. Wir haben gewissen Schichten auch die Anwesenheit vor der Handarbeit weggenommen und den Arbeitsdienst eingeführt. Wenn man sich vorstellt, daß jetzt das Bürgerführerchen von einm den Spaten schultert und im Moor und Bruch mitarbeitet wie jeder andere, dann ist das ein Erziehungswort, meine Volksgenossen, das wir für alle tun. (Stürmische Zustimmung.) Aber wir erziehen auch zum Respekt vor der geistigen Leistung. Wie wir den einen dazu bringen, den Spaten zu respektieren, so den anderen, auch den Zirkel oder die Feder zu achten!

Es gibt nur mehr deutsche Volksgenossen und sie werden nur gewertet nach ihrer Leistung. Wenn einer ein Genie ist, dann werde ich ihn sicher nicht Zeit seines Lebens zum Kartoffelgraben verwenden, sondern ihn an eine andere Stelle setzen. Das ist ja letzten Endes die Aufgabe unserer Volksgemeinschaft. Was heißt denn Sozialismus und Demokratie? Kann es etwas Schöneres geben als eine Organisation, die aus einem Volk die fähigsten Köpfe heranholt und an die führenden Stellen bringt! Ist es nicht wunderbar für jedes Völkchen in unserem Volk und für jeden Vater, zu wissen, daß vielleicht sein Junge weiß Gott was werden kann, wenn er nur das Talent dazu hat! Das ist der höchste Sozialismus, den es gibt, weil er der vernünftigen und der klügsten ist. Er kommt uns allen zugute!

Den ewig Gestrigen

Wir haben uns bemüht, die großen Schranken in Stadt und Land umgelegten Rändern paßt das nicht. Manche ärgern sich noch heute darüber und versuchen sich mit lächerlichen kleinen Mitteln dagegen zu wenden. Es war für sie so schön in einer Zeit, in der es nicht eine Fahne gab, sondern wo jeder sein eigenes Fähnchen hatte. Es ist natürlich leichter, in einem Verein mit 20 Mann eine Rolle zu spielen als in einer großen Volksgemeinschaft. Das sehen wir ein Aber die Leute sollten lernen, sich unterzuordnen, denn alle Menschen müssen sich unterordnen. Wir haben uns auch untergeordnet. Fast sechs Jahre lang bin ich Soldat gewesen und habe nie widersprochen, habe stets nur gehorcht. Heute hat mich das Schicksal zum Befehlenden gebracht. Und von jedem



Bei allen Mallestzügen im ganzen Lande zogen auch mit Sang und Klang KdF-Wanderguppen mit. Bild: Goltmann

lie zurückdrücken in die ihnen gebührende geistlich-leistungsgeiche Tätigkeit. (Erneute stürmische Zustimmung.) Es geht auch nicht an, von dieser Seite aus die Moral eines Staates zu kritisieren, wenn man selbst mehr als genug Grund hätte, sich um die eigene Moral zu kümmern. Für die deutsche Staats- und Volksmoral wird schon die deutsche Staatsführung Sorge tragen — das können wir all den Be-

fürzten in und außerhalb Deutschlands versichern.

Denn dieses Volk muß gesund bleiben. Mit seiner Gesundheit steht und fällt auch unser eigenes Dasein. Für die aufwachsende Generation leben wir, für sie sind wir besorgt und sie werden wir behüten und bewahren vor jedermann. Es mag manchem schmerzhaft sein, daß unsere Jugend nicht so zerrissen ist wie einst, daß man sie nicht aufteilen kann in Massenorganisationen oder auch in Konfessionen usw. — Allein, diese Zeiten sind vorbei! Wir werden dafür sorgen, daß unser Geschlecht ein starker Träger der deutschen Zukunft wird.

So ist denn dieser 1. Mai der glanzvolle Festtag der Auferstehung des deutschen Volkes aus seiner Herrlichkeit und Zersplitterung. Es ist der glanzvolle Tag der Aufrichtung einer neuen großen Volksgemeinschaft, die über alles Trennende hinweg Stadt und Land, Arbeiter, Bauern und Intellektuelle zusammenführt und über allen stehen läßt des Reiches Wehr und Wollen.

Was liegt daher näher, als daß wir gerade an diesem Tage und wieder mit ganzem Herzen zu unserem Volk bekennen. Wir können das Bekennen nicht oft genug erneuern, daß wir diesem Volk gehören wollen, daß wir ihm dienen und uns bemühen wollen, uns gegenseitig zu verstehen, daß wir alles Trennende überwinden und so liegen wollen über die dummen Joveller, die Spötter und ewigen kleinen Kritiker, daß wir vor allem gerade an diesem Tage wieder den Glauben an unser Volk erneuern wollen. Die Zuversicht, daß es ein hervorragendes, tüchtiges, fleißiges und anständiges Volk ist, und daß dieses Volk eine Zukunft haben wird, weil wir es sind, die für diese Zukunft sorgen!

Und so kann ich Sie, die Sie hier und in dieser Stunde in ganz Deutschland stehen, nur bitten, aus ganzem Herzen mit mir den alten Ruf auszubringen: Unser deutsches Volk und unser deutsches Reich — Sieg Heil!



Reichsstatthalter und Gauleiter Murr empfing am 1. Mai die schwäbischen Reichs- und Gauleiter im Reichsberufswettkampf. Rechts vom Reichsstatthalter Gebietsführer Sundermann, links Bannführer Winter. Bild: G.D. Bildstelle

Deutschen muß ich verlangen: Auch du mußt gehorchen können, sonst bist du niemals würdig oder wert zu befehlen! Das ist die Voraussetzung! (Anhaltender Beifall.) Dazu werden wir unser Volk erziehen, und über Eigenliebe oder Dummheit des einzelnen hinweggehen: biegen oder brechen — eines von beiden! (Stürmischer Beifall.) Wir können nicht dulden, daß diese Autorität, die die Autorität des deutschen Volkes ist, von irgendeiner anderen Stelle angegriffen wird.

Warnung an die Kirchen

Das gilt auch für alle Kirchen. (Stürmische Zustimmung.) Soweit sie sich um ihre religiösen Probleme kümmern, kümmern sich der Staat nicht um sie. Wenn sie versuchen, durch irgendwelche Maßnahmen, Schreiben, Eingebitten usw. sich Rechte anzumahnen, die nur dem Staat zukommen, werden wir

Arbeiter und Jungarbeiter bei Dr. Goebbels

Ehrenabordnungen aus allen Gauen und die Reichsfieger des NSDAP in Berlin

Berlin, 1. Mai.
Mit Eisenbahn und Flugzeugen trafen am Freitag die Ehrenabordnungen der Arbeiter aus allen Gauen des Reiches in Berlin ein. Aus Württemberg-Hohenzollern flogen als Vertreter des schaffenden schwäbischen Volkes nach Berlin der Trikotweber Wilhelm Urath-Gbingen, der Zimmermann Christian Gisinger-Oberboihingen und der Holzbildhauer Karl Poxer-Lauterbach (Kreis Oberndorf). Sie und die 50 Reichsfieger und -fiegerinnen im Reichsberufswettkampf waren am Freitagnachmittag Gäste des Reichsministers Dr. Goebbels. Es waren Stunden froher Kameradschaft und Geselligkeit mit den führenden Männern der Partei und des Staates. Reichsminister Dr. Goebbels gab dieses Erlebnis in einer Aussprache Ausdruck:
Es ist ein schöner Besuch des nationalsozialistischen Staates, daß die Festtage des Volkes nicht wie früher in einem kleinen Kreis weniger Prominenten gefeiert werden, sondern daß das ganze deutsche Volk in all seinen Schichten, Ständen und Berufen daran Anteil nimmt. Gerade in schweren Zeiten muß das ganze Volk an den Freuden des Lebens teilhaben; daher feiern die führenden Männer der Partei und des Staates als die Treuhänder des deutschen Volkes gemeinsam mit dem letzten Volksgenossen diesen Festtag der nationalen Arbeit. Doch nicht nur Sie empfinden dieses Glück, sondern auch wir sind glücklich. Ihnen diese Stunden schenken zu dürfen. Aber von uns ob Arbeiter oder Bauer, Soldat oder Minister tut nach bestem Wissen und Gewissen keine Pflicht und Schuldigkeit und jeder müßt sich ab im Dienste an Vaterland und Volk und wir alle haben dabei das beglückende Gefühl wirklich eine neue und junge Nation erworben zu sein. Der Reichsminister forderte dann die Arbeiter, die Jungen und Mädchen auf, sich in diesen Tagen als die Gäste des Führers in Berlin wie zu Hause zu fühlen und mit offenem Herzen an all dem Schönen teilzunehmen, das

ihnen geboten wird. Dann werden Sie empfinden, wie wunderbar unser Vaterland ist, und wie herrlich das Gefühl sein muß, zu wissen, daß an der Spitze des Volkes ein Mann steht, der dem Volke alle Schönheiten des Lebens vermitteln will, und dem im Namen des Volkes für dieses Volk sorgt und arbeitet!

Am Abend wohnten die Reichsfieger und -fiegerinnen einer Aufführung des „Graf von Lutemburg“ im Theater des Volkes bei.

Der Millionenaufmarsch auf der Triumphstraße

Dann ist der Festtag angebrochen. Berlin die Stadt des tiefenhaften Tempels, hat ihr Gesicht gewandelt. Festes Freude beherrscht alles Leben und Treiben. Seit dem frühesten Morgen ist die Millionenstadt in Bewegung. In allen Straßenzügen marschierende Kolonnen, Trommelwirbel und Marchmusik. In den Außenbezirken formieren sich die 38 Säulen zum March in die Stadt, zur Triumphstraße der deutschen Volksgemeinschaft.

Die Leibstandarte bildet Epalier vor dem Saldor des Reichssportfeldes. Unter dem Dröhnen der Landwehrtrommeln rücken die Jäger der deutschen Jugend in das Olympia-Stadion ein. Längs der Feststraße drängen sich schon Tausende und aber Tausende. Wenige Minuten später lahren schon die von Hitler-Jugend-Führern begleiteten Führer der italienischen Jugend in das Stadion. Dann vertauschen die SS-Männer die Feldmützen mit dem Stahlhelm. Der Führer kommt! Eine Masse des Jubels begleitet den Wagen — das schallende Berlin entbietet dem Führer den Morgenruf



Die Werksscharen, in ihren schmucken Uniformen, Vorkämpfer nationalsozialistischen Geistes in den Betrieben, marschieren heuer in ståtlichen Gruppen mit in den Zügen. Bild: Goltmann

Die Jugend grüßt den Führer

120 000 Hitler-Jungen und WM-Mädel im Olympia-Stadion

Für Deutschlands Jugend hat der Führer ad seine Bewegung den Kampf aufgenommen und führt ihn durch. Deutschlands Jugend gibt auch das erste Wort des Führers jedesmal am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes. In diesem Jahre ist die Kundgebung wichtiger und eindrucksvoller denn je: 120 000 Hitler-Jungen, Jungvolk-pimpe und WM-Mädel waren im Olympia-Stadion zur größten Jugendkundgebung der Welt aufmarschiert und bereiteten ihrem Führer überwältigende Kundgebungen der Begeisterung und Treue. Schon um 8 Uhr morgens war der Aufmarsch vollendet. Als die italienischen Gäste — Jugendführer, Journalisten und Industrielle — in ihren schwarzen Uniformen eintreten, begrüßten sie die Jugend und die 30 000 Ehrengäste mit herrlicher Begeisterung.

„Auf hebt unsere Fahnen!“ Hell klingen die Stimmen der Jungen und Mädel durch das Stadion. Dann spricht der Reichsjugendführer:

„Nicht weil ihr viele seid, seid ihr die Hoffnung Deutschlands, sondern ihr seid die Hoffnung unseres deutschen Volkes, weil ihr in Euerer und Kameradschaft zusammenhaltet. Große Organisationen bedeuten an sich noch gar nichts. Ihr sollt groß sein in der Treue, gewaltig in der Opferbereitschaft und unüberwindlich in eurem Glauben an das deutsche Volk. Unter uns leben heute die 30 Kameraden und Kameradinnen, die als die besten deutschen Jungarbeiter dieses Jahres sich aus 1,8 Millionen Berufswettstreitern heraus- und emporgearbeitet haben als die Elite, als der höchste Adel der Jungarbeiter-schaft. Wie sind stolz, sie an diesem Feiertag des deutschen Volkes unter uns zu wissen. Wir ehren in ihnen das gesamte deutsche Arbeitertum. Wir ehren in ihnen den sozialistischen Gedanken unserer Zeit, den wir in der größten Jugendgemeinschaft aller Zeiten verkörpert haben. Wir wollen in dieser Zeit wiederbeweisen und wollen verheißt, das große Führerwort zu sein, dessen Namen wir in Ehrfurcht und Dankbarkeit tragen dürfen, indem wir auch in aller Zukunft in unseren Reihen lebendig erhalten dieses stark und mitreißende Gefühl der Zusammengehörigkeit und dieses bedingungslose Bekenntnis zur Leistung, zur Arbeit und damit zu unserem deutschen Volk. In diesem Sinne feiern wir den 1. Mai, in diesem Sinne gehen

wir an unsere Arbeit, in diesem Sinne empfangen wir heute die Worte unserer weiteren Tätigkeit und unserer weiteren Einflüsse. Wir wollen als eine gläubige, tapfere und arbeitsschere Jugend unsere uns von unserem Führer auferlegte Pflicht erfüllen und hoffen, damit bestehen zu können vor unserem Volk und vor unserem ewigen Gott.“

Gauleiter Dr. Goebbels, begeistert begrüßt, erinnerte an der Worte des Generalfeldmarschalls von Hindenburg bei der Jugendkundgebung am 1. Mai 1933: „Wer befehlen will muß gehorchen lernen!“ und fuhr dann fort:

„In diesen vier Jahren habt ihr gehorchen gelernt und uns alle erfüllt es das Herz mit tiefer Freude, wenn wir euch in eurer folgen Organisation die als einzige im nationalsozialistischen Reich den Namen des Führers trägt, vor uns aufmarschiert seht. Ihr habt das Vermächtnis Hindenburgs wahrgenommen: durch Fleiß, Disziplin, Arbeit und Leistung wachst ihr als junge Generation in das Reich der Deutschen in den Staat Adolf Hitlers hinein. In diesem Sinne seid ihr auch heute hier aufmarschiert, und in diesem Sinne verpflichtet ihr euch wieder zu Volk, Bewegung, Staat und Führer, indem ihr zur Eröffnung des Nationalen Feiertages Führer und Nation grüßt mit dem Ruf: Adolf Hitler — Sieg Heil!“

Raum ist das Sieg-Heil der 120 000 Verkündungen, erklingt der Wadenweiser Marsch. Ehrenbetäubender Jubel schlägt dem Führer entgegen, eine Begeisterung, die aus dem Tiefinnersten der jugendlichen Herzen kommt und aller Welt kundgibt: Der Führer und seine deutsche Jugend sind eins für alle Zeiten. Dann erklattet der Reichsjugendführer Meldung:

„Mein Führer! Ich melde Ihnen die größte Jugendkundgebung der Welt. Ich melde Ihnen den freiwillig vollzogenen Eintritt von 917 447 Jugendlichen im 10. Lebensjahr am 20. April 1937.“

„Heil Jugend!“ grüßt der Führer in das weite Aufmarschfeld und 120 000 Stimmen grüßen zurück: „Heil, mein Führer!“ Wieder klingen helle Jugendstimmen über das Feld: „Nur der Freiheit gebührt unser Leben!“ Dann spricht der Führer:

„Ihm Staat den Marschallstab im Lodenkreuz tragen können, politisch und militärisch.“
„Aber jeder, der einmal irgendwo und irgendwie führen will, muß auch gelernt haben zu gehorchen. (Beifallssturm.) Niemand kann befehlen, der nicht selbst gehorchen gelernt hat. Niemand könnte befehlen wenn nicht andere ihm gehorchen würden. Es gibt nicht nur einen Stolz des Befehlens, sondern es gibt auch einen Stolz des Gehorchens, des Glückes sich für einen Mann zu stellen. (Langanhaltender Beifall.) Männliche und gesunde Völker werden diesen Gehorsam als etwas Selbstverständliches empfinden. Es ist nicht anders als unsere altgermanische Gefolgschaftstreue, die die Männer an einen Letzten bis zum letzten Atemzuge. (Stürmischer Beifall.)“

Freude an der Leistung

Aber wir wollen auch, daß ihr eine fröhliche und gesunde Jugend sein sollt. Ihr sollt nicht mit vergrämten Gesichtern herumgehen, sondern ihr sollt lachend in die Welt hineintreten. Und ihr habt Grund dazu, denn diese Welt, eure Welt, unser Reich, sie sind schöner geworden, als sie je zuvor waren! (Aubrühende Zustimmung.) Und daher sollt ihr auch diese Schönheit kennen lernen. Ihr sollt und ihr müßt Deutschland kennenlernen, damit ihr es so ganz in eure jungen Herzen aufnehmen und es ganz lieben könnt. Denn unser Land und unser Volk, unser deutsches Reich, sie sind liebenswert über alles für uns Deutsche in der Welt. Wir sind stolz auf all das was in unserer Geschichte Großes entstanden ist. Freuen und über all die gewaltigen Leistungen unseres Volkes sind stolz auf all die großen Männer, die wir hervorgebracht haben, und glauben es so vor der Vorlesung zu verdienen, daß auch die Zukunft uns wieder große Menschen schicken wird.

So sollt ihr sein und so seid ihr! Und der junge Jahrgang, der mit fast einer Million Knaben und Mädchen jetzt in eure Reihen am 20. April eingetrifft ist, auch er wird sich ganz in diese Gemeinschaft hineinleben. Er wird in sie hineinwachsen und es wird ihm so selbstverständlich sein, daß er mit in ihr aufsteigen kann. Und er wird aus dieser Gemeinschaft einmütig entlassen werden in die Organisationen der Partei, in die des praktischen Lebens; und er wird dann einziehen in den Reichsarbeitsdienst und schließlich werden die Männer Soldaten sein und werden damit die letzte Weisung zum Dienst für ihr Volk empfangen. Und so wie Generationen diese Pflichten erfüllt haben, so wird diese Jugend diese Pflichten einst erfüllt erfüllen! Sie wird härter sein als die Jugend der Vergangenheit, denn sie hat schon von Kind an nichts anderes gelernt als gehorchen, treu sein, anständig, eifrig, tapfer, mutig, entschlossen, aber auch jung sein. (Jubelnde Kundgebungen.)

Und deshalb wird und muß, so wie ihr, zu lieben Jungen und Mädchen, dieses meine Deutschland lieb habt, auch dieses Deutschland euch lieb haben. (Brausender Beifall.) Ihr seid für uns alle der weitaus größte Schatz, den es gibt. Ihr seid für uns alle das Unterpfand des Glaubens und der Hoffnung für unser Volk.

Indem wir euch sehen, haben wir ein unabhängiges Vertrauen und eine unermessliche Zuversicht in die Zukunft unseres Volkes, des Volkes, dessen Jugend ihr seid, dessen Männer und Frauen ihr einst sein werdet, dem wir alle gehören, jetzt und bis an das Ende aller Tage. Und damit bitte ich euch nun, stimmt mit mir ein in unseren deutschen Ruf, den Ruf unserer Bewegung, des nationalsozialistischen Deutschen Reiches: Unser deutsches Volk Sieg Heil!“

Gebannt hängen 120 000 Augenpaare an den Lippen des Führers. Und nicht nur hier, überall im Deutschen Reich hört in diesem Augenblick Deutschlands Jugend den Führer, hier und überall branden begeisterte Rufe auf, hier und überall stimmt die deutsche Jugend begeistert und beknennend in das Sieg-Heil auf das deutsche Volk und Reich ein. Neue Begeisterungstürme umbranden den Führer, als er das Stadion verläßt, um sich zur Festhaltung der Reichskulturkammer ins Deutsche Opernhaus zu begeben.

Adolf Hitler an seine Jugend

„Meine Jugend! Das deutsche Volk, dessen Jugend ihr seid, feiert an diesem 1. Mai seine Auferstehung als Volk. Viele, viele Jahrhunderte hat das Ringen der deutschen Menschen um diese Gemeinschaft gedauert. Wir sind die glücklichen Zeugen der Vollendung. Was viele Jahrhunderte vor uns erleidet hatten, ist heute Wirklichkeit geworden. Die nationale Einheit, die wir im Laufe dieser Jahrhunderte mit Blut und Opfern erobert mußten, ist für uns mehr, als sie vielleicht für manche anderen Völker sein mag, denn sie ist leichter gegeben wurde. Wir haben um sie gerungen, haben sie erobert, und wir werden sie nun festhalten für alle Zukunft. Und das ist die Aufgabe, meine deutschen Jungen und Mädchen, die Garanten. Denn diese Zukunft ist euer.“

Daher auch die Sorge für diese Zukunft, und daher die Pflege der Garanten dieser Zukunft, die Pflege unserer Jugend. Denn die Jugend von heute ist immer das Volk von morgen! Deshalb haben wir es uns zur Aufgabe gestellt, unserer Jugend den Geist der Volksgemeinschaft schon frühzeitig einzuspielen. In dem Alter, in dem die Menschen noch unverbildet und damit unverbunden sind, ihr dhelt nur diese glückliche Gemeinschaft, die auch in eurer Jugend noch gegeben ist, nicht verlieren, und damit ihr sie behaltet, seid ihr von uns zusammengeführt, um in den kritischen Jahren des Lebens nicht auseinander zu streben, sondern Aufrichtig und auch innerlich für immer beisammen zu bleiben.

Es gibt nur ein deutsches Volk, und es kann daher auch nur eine deutsche Jugend geben! (Stürmischer Beifall.) Und es kann nur eine deutsche Jugendbewegung geben, weil es nur eine deutsche Jugenderziehung und Jugendbildung gibt! (Brausende Zustimmung.)

Und die wenigen, die vielleicht noch im Innern irgendwie glauben, daß es doch noch einmal gelingen könnte, das deutsche Volk von der Jugend der beginnend wieder auseinanderzubringen, sie werden sich täuschen. Dieses Reich steht, und es baut sich weiter auf auf seiner Jugend! (Lobender Beifall.) Und dieses neue Reich wird seine Jugend niemandem geben, sondern sie selbst in seine Erziehung und in seine Bildung nehmen! (Beifall.)

Gesund, stolz und männlich

Wir wollen erstens eine gesunde Jugend! Gesund im Körper und gesund in der Seele. Wir wollen in der Zukunft die Gesundheit des deutschen Knaben schon an seinem Neugeborenen erkennen und genau so am deutschen Mädchen. Was wächst in unserem Volk heute für ein wunderbares, großartiges, gesundes Geschlecht heran! Man kann stolz sein, diese neue deutsche Jugend zu sehen. Sie reißt in sich und auf ihren Geschicklichen Lebensfreude, Lebenslust und auch Lebensgesundheit.

Und zweitens: Wir wollen eine stolze Jugend! Sie soll nicht mit gebeugten Köpfen durch die Gassen schreiten, sondern sie soll stolz darauf sein, Söhne unseres Volkes, Töchter unseres Volkes sein zu dürfen! (Stürmischer Beifall.)

Und wir wollen drittens eine männliche Jugend und wir wollen weibliche Mädchen. Wir wollen männliche Jugend. Wir wollen eine ton-

tere Jugend. Wir wollen in der Zukunft mit der Standsfestigkeit des einzelnen Jungen rechnen nach seiner Trinkseligkeit, sondern nach seiner Widerstandskraft. (Stürmischer Beifall.) Nicht trinkfest sollt ihr werden, sondern schlachthart und schlagfest. Das erfordert die heutige Zeit, und daher wollen wir diese Jugend schon früh zum Ertragen von kleinen Opfern, von Härten und Strapazen erziehen. Es wird ihr zugutekommen. Sie wird einmal fest im Leben stehen! Ja, es ist doch heute schon so: Was aus unseren Jahrgängen herausmarschiert, das ist wirklich in kurzer Zeit ein Mann. Und wir wollen weiter diese Jugend offen erziehen, zu keinerlei Heimtücke, zu keiner Hinterhältigkeit. Sie soll lernen, gerade zu stehen und gerade zu gehen und jedem frei und offen ins Angesicht zu blicken. (Lobender Beifall.)

Kameradschaft und Treue

Wir wollen keine Duckmäuser und keine Schleichher, sondern wir wollen, daß unsere deutsche Jugend einmal ein offenes und geradliniges Gesicht ergibt. Sie soll in diesem Sinne höchste Kameradschaft pflegen, sie soll schon in ihren jungen Jahren die Treue üben, sie soll aber vor allem eines wissen: Jeder von euch soll in die-

Der Staat Beschützer aller Künste

Festsetzung der Reichskulturkammer / Filmpreis für Jannings, Buchpreis für Bethge

Während sich in tadelloser Ordnung und peinlichster Pünktlichkeit der Aufmarsch der Millionen unter klingendem Spiel und frohem Gesang auf der Feststraße vollzieht, beginnt im Deutschen Opernhaus die Festsetzung der Reichskulturkammer, deren Höhepunkt alljährlich die Verteilung des Nationalen Film- und Buchpreises durch den Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels ist.

Die Feierstunden, an der der Führer, die Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter, die Präsidenten der Reichskulturkammer, die Reichskulturwörter und die Mitglieder des Kulturreichs, alle Staatssekretäre, Reichsstatthalter und Gauleiter, hohe Offiziere, das diplomatische Korps u. a., sowie die italienischen Gäste teilnehmen, wird mit der 2. Leonoren-Duresser von Prethoden eingeleitet. Staatschauspieler Friedrich Rablert liest einen längeren Abschnitt aus der großen Kulturrede des Führers auf dem Parteitag und löst mit dem Führerwort: „Die großen Kulturleistungen der Menschheit waren zu allen Zeiten Höchstleistungen des Gemeinschaftslebens!“ Räumlichen Beifall aus.

Das „Goldene Requiem“ des jugendlichen Komponisten Gottfried Müller leitet über zur Rede des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels führte u. a. aus: „Wir Deutschen sind eine geeinte und arbeitende Gemeinschaft geworden. Wir feiern den 1. Mai, der früher dem Klassenkampf und der Kluftspaltung unserer Volksgemeinschaft gewidmet war, heute als nationalen Feiertag der deutschen Arbeit. An einem solchen Tage darf auch der Künstler nicht fehlen. Denn seinem Beruf und seiner Berufung nach ist er der erste geistige Arbeiter des Volkes. Er muß mit dem Volk gehen, Kunst und Künstler müssen im Volk bleiben und aus dem Geiste des Volkes heraus schaffen.“

Der Nationalsozialismus hat eine große historische Rolle der deutschen Entwicklung eingeleitet. Aber da er Gegenwart und nicht Vergangenheit ist, steht er uns als geschichtlicher Werkzeuge noch so nahe, als daß er künstlerisch schon gestaltet und gebildet werden könnte. Wir, die wir von dem Glauben erfüllt sind, daß die Ereignisse unserer Zeit einmal Geschichte sein und deshalb in den Traditionsbüchern unseres Volkes aufgenommen werden, haben um so mehr die Pflicht, den Werten der Vergangenheit gegenüber die größte Ehrlichkeit zu üben. Nur aus dieser Ehrlichkeit heraus können wir die Kraft schöpfen, das Erbe, das wir verwalten, weiter zu entwickeln. In diesem Zusammenhang nahm Dr. Goebbels aus schließlich gegen kleinliche Versuche gewisser bürgerlicher Betriedemacher, die deutsche Sprache auf künstlichem Wege und mit unangenehmen Mitteln zu verbessern, Stellung. Die Sprache wird nicht von Gelehrten erdacht, sondern vom sprechenden Volke und von der ewig in Entwicklung befindlichen Entwicklung gehalten. Es gibt deshalb auch im Kreise wissen-

schaftlichen Sinne keine Bogel der Sprache. Wichtig ist das was das Volk durch seine besten Vertreter spricht. Es ist verfehlt, durch künstlich in die Sprache aufhalten zu wollen. Die großen der Nation haben die Sprache immer aus ihrem Geiste heraus gemessert. Sie waren deutsch im Stil, weil sie auch deutsch in ihrem Handeln waren. Unsere heutigen deutschmündigen Sprachschreiber verzeihen uns nicht, daß die Deutschheit aus dem Munde unseres Volkes und nicht aus einer erhabenen Theorie abgeleitet werden muß.

Wir leben heute, man möchte fast sagen, in einem renaisanceartigen Zeitalter. Die Gegenwart steht nicht nur in der Politik, sondern auf allen anderen Lebensgebieten die größten und imposantesten Aufgaben. Der nationalsozialistische Staat ist der warmherzigste Beschützer aller Künste, er will sie fördern und er hat den Gehirnen ihr größter Nutzen zu sein. Die Gegenwart ist nicht arm an künstlerischen Kräften. Welche Kräfte steht im neuen Deutschland nicht alle Chancen für seine Entwicklung gegeben? Aber er muß hervorgehen und er darf nicht an den Aufgaben der Zeit achtlos vorbeigehen.

Die großen nationalen Preise, die an den Feiertagen des Volkes zur Ausbreitung gelangen, sollen Kämpfer und Aufmunterung bedeuten und sind mit einer großen Proklamation an das ganze Volk verbunden, damit die mit den Staatspreisen Beliehenen im weitesten Umfange der Gemeinschaft vorgeführt werden. Der Nationalfilmpreis wurde in Auswahl unter den von den höchsten Präsidialen ausgesprochenen Ehrentiteln „Der Kaiser von Asien“ und „Der Herrscher“, dem Mitglied des Reichskulturkammer Staatschauspieler Emil Jannings für sein Film „Der Herrscher“ zuerkannt. Der Nationale Buchpreis wurde dem Mitglied des Reichskulturkammer, SS-Sturmführer Friedrich Bethge aus Frankfurt am Main für sein Schauspiel „Marsch der Veteranen“ zuerkannt.

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit einem Dank an den Führer, der im kaffolten Leben und ewig neuer Offenbarung seines beständigen Genies nicht müde wurde die Kunst zum Volk, aber auch das Volk zur Kunst zu führen.

Die Triumphfahrt des Führers

Die Fahrt vom Deutschen Opernhaus zum Lustgarten wird zu einer einstufigen Treuekundgebung des schaffenden Volkes in den Führer. Von dem Augenblick an, da er aus dem Deutschen Opernhaus heraustritt, bis zum Lustgarten, begleitet ihn auf dieser Fahrt ein niemals abbrechender Sturm von Heilrufen. Kopf an Kopf gedrängt und fest gekettet stehen zu beiden Seiten der Straße 1 700 000 Menschen getragen von hellem Licht an den einen Mann, der ihnen Licht und Brot gab und sicherstellte. Immer wieder grüßt der Führer nach allen Seiten grüßt die Fahnen der Reichsbewegungen, grüßt jeden einzelnen der Schaffenden, Kunst und selbst Tücher hinter diesen Treuebauern sind nicht beschert — denn es gibt keinen Deutschen, der es verkümmern würde den Führer anzuhören, daß er ihnen zur Arbeit auch den Feiertag der Arbeit geschenkt hat.

Der Staatsakt im Lustgarten

Der Lustgarten ist eine einzige große Masse von Menschen — ein Bild der unermesslichen deutschen Volksgemeinschaft. Arbeiter, Jungarbeiter, alte Meister, Betriebsräte und Gefolgschaft Kopf an Kopf. Überall grüßt die Menge die italienischen Palazzo-Schiere. Als Lautsprecher den Beginn der Triumphfahrt des Führers verkünden, steht an der Spitze die Standarte Horst Wessel, die Krieger und Standarten in den Lustgarten ein und nehmen auf der Freitreppe und umgeben den Säulen Kastellation. Dann erklingt die Präsentiermarch, die Massen erheben sich. Der Führer kommt. Die Führerstandarte steigt in einem Fahnenmast an der Seite des Rednerpodiums empor, die Fieder der Nation weht fast überbört von den brausenden Heilrufen, die dem Führer gelten.

Dann spricht Dr. Goebbels:

„Mein Führer! Es ist das fünftmal, daß Sie in Ihrem Reich, mit Ihrem Volk den nationalen Tag der Arbeit gemeinsam begehen. Bei tiefen Kundgebung steht vor unserm geliebten Auge wiederum jene denkwürdige und unerschütterliche Abendstunde da Sie am 1. Mai 1933 im Tempelhofer Feld aus zur deutschen Nation traten. Wir erlebten damals zum ersten Male, daß Sie für jedermann, das Wunder einer Volkswerdung. Was selbst die Diktaturen unter uns kaum für möglich gehalten hätte, wurde hier Wahrheit. Heber Parteien und Klassen hinweg richtete das Volk Ihnen mein Führer, vertrauensvoll die Hand. Und Sie nahmen bereitwilligst diese Hand entgegen. Und Sie traten in die Hand des Volkes das Vertrauen, daß Sie in vier Jahren nun der deutschen Nation ein neues Gesicht geben würden. Die vier Jahre sind nun und das Bedrückende ist Wirklichkeit geworden. In dieser Stunde wollen wir Ihnen danken für das Aufkommen, daß uns alle wieder glücklicher, das Deutschland schöner und mächtiger gemacht hat. Und dieses Dankgefühl geben wir Ausdruck, indem wir Sie, mein Führer, mit dem alten Kampfruf begrüßen: Adolf Hitler Sieg Heil!“

Brausend klingt der Ruf über das Feld und pflanzt sich fort in die Triumphstraße. Dann spricht Reichsorganisationsleiter Dr. Lew:

„Deutsche Menschen! Es ist ein Wunder, daß wir tagtäglich immer wieder von neuem erleben. Aber das größte Wunder von allem ist in uns selbst geworden. Wir, die Menschen, sind neu geworden. An nicht glauben wir noch neu erfährt unsere Seele ein Heile. Eine Freude des Lebens. Der Führer hat uns gelehrt wie einen langsam Gewordenen. Er gab uns die Aufgaben. Wir arbeiteten dann mit Energie, Willenskraft, Hoffnung und Glücke.“



Vormarsch auf Bilbao geht weiter

Salamanca, 2. Mai.
Der nationalspanische Heeresbericht meldet weiteren Vormarsch an der Biscayafront, wo auch das westliche Ufer der Bucht von Buzanica mit den Ostküsten Bermeo, Pundaca, Pedernales, Alta Mira und Viska Alegre besetzt werden konnte. Der Feind floh unter Zurücklassung von zahlreichen Material, insbesondere von Minenwerfern. An der Landstraße Guernica-Durango konnten Berlanda, Ordovica, Ajarria, Burberia und San Pedro besetzt werden. Der Angriff wird weiter vorgetrieben. Auch bei Teruel an der Aragon-Front konnten im Verlaufe einer Begrabung der Stellungen bolschewistisch besetzt werden.

Der nationalspanische Kreuzer „España“ ist anscheinend durch Bombenwürfe bolschewistischer Flugler versenkt worden. Der Anschlag zum Eingreifen der Flieger vor der Versenkung des britischen Dampfers „Knutsofen“, die Versuche von Bilbao zu durchbrechen, wozu er vom Kreuzer „España“ verhindert wurde. Der Untergang des Kreuzers hat insbesondere in britischen Marinekreisen großes Aufsehen erregt, da es der erste erfolgreiche Fliegerangriff auf ein großes Kriegsschiff war. Die britische Regierung hat sich auf Bitten der bolschewistischen Volksbewegungen, Frauen, Kinder und Nichtkämpfer aus Bilbao abtransportieren. Der britische Konsul in Bilbao soll dafür Sorge tragen, daß bei dieser rein humanitären Maßnahme nicht der Gegner der Nationalisten, sondern auch Anhänger der Nationalisten bedrängt werden.

Nach einem heldenmütigen Widerstand von 9 1/2 Monaten haben sich die 300 national gesinnten Milizgardisten mit ihren Familien im Kloster Cabeza bei Andujar der erdrückenden bolschewistischen Hebramaacht ergeben.

Bolschewistische Märchen widerlegt

Der nationale Sender Salamanca teilt mit, daß der Kreuzer „España“ entgegen den bisherigen Behauptungen aus bolschewistischer Quelle, nicht durch bolschewistische Flugzeuge versenkt wurde, sondern daß er im Nebel auf eine Mine aufgelaufen ist. Trotzdem beherrscht, so heißt es in dem Funkbericht weiter, die nationale Flotte die Küsten des Cantabrischen Meeres und des Mitteländischen Meeres wie bisher. Die nationale Marine hat bisher 50 große Schiffe aufgebracht, die über 100 Geschütze, über 100 Flugzeuge, Flugzeugmotoren, 100 000 Gewehre, 10 000 Fliegerbomben und 20 000 Schuß Artilleriemunition an Bord hatten. Außerdem hat sie den bolschewistischen Zerstörer „Fernandez“ versenkt und mehrere Küstenwachboote in ihren Besitz gebracht.

Kanar durch eine Naturkatastrophe

Buenos Aires, 2. Mai
Die Bevölkerung im nördlichen Teil der Provinz Santiago del Estero ist durch eine folgenschwere Naturerscheinung in große Panik versetzt worden. Ohne die sonst üblichen Anzeichen bei einem Erdbeben bissen sich plötzlich in der Länge von mehreren Kilometern, drei Meter Tiefe und 1 1/2 Meter Breite Erdrisse, die sich über 100 Kilometer durch den betroffenen Provinzteil hinzogen. Der Eisenbahn- und auch der Wagenverkehr mußte vielfach unterbrochen werden, da sich ein viele Kilometer langer Kanal gebildet hatte, der die Gefahrenmomente noch bedeutend erhöhte.

Ausstellung „Frauen am Werk“ eröffnet

„Auch die deutschen Frauen müssen in eine Linie stehen!“

Stuttgart, 2. Mai.
Die von der N.S.-Frauenschar, Gau Württemberg-Hohenzollern, in den Ausstellungsräumen der Gewerbehalle veranstalteten Ausstellung „Frauen am Werk“ wurde am Freitag vormittag im festlich geschmückten Stadtgartenaal durch Reichsstatthalter und Gauleiter Murr feierlich eröffnet. Nach dem durch das Grohmann-Quartett ausgeprochenen wiedergegebenen Vortrag des Reichs-Quartells von Joseph Gaudl sprach Gaufrauenführerin Frau Gaudl beredliche Worte der Begrüßung und des Dankes. Die Ausstellung „Frauen am Werk“ sei geschaffen worden aus der Gemeinschaft aller Frauen heraus und es sei gelungen, sämtliche Frauen, die im Gau Württemberg-Hohenzollern in der N.S.-Frauenschar und im Deutschen Frauenwerk zusammengeschlossen seien, unter einem einheitlichen Willen, nämlich dem der nationalsozialistischen Führung, zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen. Jeder sei der Ruf zur gemeinsamen Arbeit noch nicht von allen Frauen gehört worden. So hätten sich z. B. die Frauenerbände der beiden Konfessionen noch nicht in die große Front der deutschen Frauen eingegliedert. Die Gaufrauenführerin dankte nun Schluß all denen, die sich für das Zustandekommen der Ausstellung eingesetzt haben, vor allem den Parteistellen und der Stadt Stuttgart.

Die Grüße und Glückwünsche der Reichspropagandaleitung und des Präsidiums des Instituts für deutsche Wirtschaftspraganda überbrachte Reichsredner G. S. von Gronow. Für die Stadt Stuttgart sprach Oberbürgermeister Dr. Erdlin. Nach anerkennenden Worten für die Ausstellung und die Gaufrauenführerin nahm er Anlaß, die Gattin des ersten Stützenganges des Nationalsozialismus im Ausland, Frau G. S. Löffel in der Stadt der Auslandsdeutschen herzlich zu begrüßen. Hierauf erklärte Reichsstatthalter und Gauleiter Murr die Ausstellung für eröffnet. Er freue sich und habe es begrüßt, daß die N.S.-Frauenschar und die angeschlossenen Verbände des Gaues mit dieser Ausstellung auch einmal an die Öffentlichkeit getreten seien. Die Ausstellung habe den Zweck, bei der Frau selbst, aber auch in der Öffentlichkeit immer mehr auf die Bedeutung hinzuweisen, die der Frau nicht nur im eigenen, sondern im Haushalt des deutschen Volkes zukommt. Er hoffe, daß die Ausstellung auch bei den noch abseits stehenden Frauen die Erkenntnis reifen lasse, daß der neue Welt es nicht duldet, daß irgendwelche Volksgenossinnen ausbleiben, noch andere Wege gehen zu dürfen. So wie die deutschen Männer gemeinsam marschieren, so müßten auch die deutschen Frauen in einer Linie stehen, denn es gebe nur eines: die gemeinsame Arbeit für das gemeinsame Volk gemäß dem Willen des Führers, der für und alleiniges Gesetz ist. Mit einem Gedanken an den Führer und dem Gelang der Nationallieder wurde die Eröffnungsfest geschlossen.

Die Veranstaltungen am Dienstag und Mittwoch

Am Dienstag, von 15 bis 18 Uhr, Deutsche Modenschau, Eintritt in Verbindung mit der Ausstellungsfeste 20 Kpt., zugleich Schautagen auf der Wirtschaftsstrecke, „Dillische“. In der Grohmann Halle wird um 18 Uhr der Film „Olympiade“ 1936 gezeigt und um 17 Uhr ist Frauenport in den Betrieben zu sehen. Die Stuttgarter Hausfrauen sind aufgerufen, die große Luftschauung der Frauen auf dem Staggerplatz vor der Garnisonstraße am Dienstag um 20 Uhr zu besuchen. Der Mittwoch bringt zwischen 15 und 18 Uhr wiederum eine Deutsche Modenschau im Grohmann Saal des Stadtgartens. Das Schautagen gibt Anregungen über die Zubereitung von Gerichten aus Kaninchen, Spanferkel und Gellägel aller Art. Um 18 Uhr läuft der Film aus der Arbeit des roten Kreuzes. Zugleich spielt die Gaufrauenführerin der N.S.-Frauenschar auf. Um 16 Uhr ist ein sehr wichtiger Vortrag „Wie ich in meinem Haushalt spare“ zu hören. Im Stadt Schwimmbad, Büchsenstraße, wird um 18 Uhr ein Frauenwettschwimmen veranstaltet unter der Patrone „Kraus“ und „Kreiser“ im Wasser. Das Tiroler Heldenmädchen im Schwarzwald. Vatersbrunn, 2. Mai. Viktoria Sabt, das Heldenmädchen von den Drei Zinnen, hat in der vorigen Woche von Berlin Abschied genommen. Mehr als drei Wochen hat sie als Gast des Bundesführers des Deutschen Reichskriegerbundes in der Reichshauptstadt gewohnt, und überoff hat das frische Tiroler Mädchen mit seiner unermüdeten frohen Art die Herzen erobert. Viktoria Sabt bekommt nun eine Anstellung im hiesigen Schwarzwald-Erhölungshaus des Reichskriegerbundes. Viktoria Sabt, die heute im 38. Lebensjahr steht, gehörte als regelrechter Landsturmman an der Front der Drei-Zinnen-Hochebene in Tirol. 1917 wurde sie schwer verwundet und verlor das rechte Bein. Für ihre Tapferkeit bei Patrouillenmärschen und im Postendienst wurde ihr der höchste österreichische Mannschäfersorden, die große silberne Tapferkeitsmedaille, verliehen. Der Führer hat dem staatenlos gewordenen Mädchen, das als Nationalsozialistin in Oesterreich verfolgt wurde, und in Vergeßtheit geraten, in dürftigsten Verhältnissen lebte, seine Anerkennung ausgesprochen und ihr eine Prothese anfertigen lassen. Frau Annemarie Reimer, eine Berlinerin, die in ähnlicher Weise als Unteroffizier während der ersten beiden Monate des Weltkriegs an den Kämpfen in Ostpreußen teilnahm, begleitete sie im Anwesen bis Stuttgart.

Das Tiroler Heldenmädchen im Schwarzwald

Vatersbrunn, 2. Mai. Viktoria Sabt, das Heldenmädchen von den Drei Zinnen, hat in der vorigen Woche von Berlin Abschied genommen. Mehr als drei Wochen hat sie als Gast des Bundesführers des Deutschen Reichskriegerbundes in der Reichshauptstadt gewohnt, und überoff hat das frische Tiroler Mädchen mit seiner unermüdeten frohen Art die Herzen erobert. Viktoria Sabt bekommt nun eine Anstellung im hiesigen Schwarzwald-Erhölungshaus des Reichskriegerbundes.

Viktoria Sabt, die heute im 38. Lebensjahr steht, gehörte als regelrechter Landsturmman an der Front der Drei-Zinnen-Hochebene in Tirol. 1917 wurde sie schwer verwundet und verlor das rechte Bein. Für ihre Tapferkeit bei Patrouillenmärschen und im Postendienst wurde ihr der höchste österreichische Mannschäfersorden, die große silberne Tapferkeitsmedaille, verliehen. Der Führer hat dem staatenlos gewordenen Mädchen, das als Nationalsozialistin in Oesterreich verfolgt wurde, und in Vergeßtheit geraten, in dürftigsten Verhältnissen lebte, seine Anerkennung ausgesprochen und ihr eine Prothese anfertigen lassen. Frau Annemarie Reimer, eine Berlinerin, die in ähnlicher Weise als Unteroffizier während der ersten beiden Monate des Weltkriegs an den Kämpfen in Ostpreußen teilnahm, begleitete sie im Anwesen bis Stuttgart.

Württembergische Wallfahrer verunglückt

Drei Tote und fünf Verletzte

Stuttgart, 2. Mai
Wie und aus München gemeldet wird, ereignete sich auf der Straße Mühlhof-München am Sonntagvormittag zwischen Heiligkreuz und Kasing unweit von Markt Schwaben ein furchtbares Autounfall. Ein mit neun Wallfahrern aus Württemberg besetzter Reiseomnibus rannte aus bisher noch nicht festgestellter Ursache gegen einen Baum. Der Knulprall hatte entsetzliche Folgen. Der Wagen wurde völlig zertrümmert und alle Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Eine Frau starb auf dem Transport ins Krankenhaus Markt Schwaben, zwei weitere Personen erlagen ihren Verletzungen im Krankenhaus. Fünf weitere Verletzte liegen im Krankenhaus Markt Schwaben. Der Leiter des Wagens kam verhältnismäßig glimpflich davon.

Beförderungen bei der SA

Stuttgart, 2. Mai.

Im Rahmen der Beförderungen der SA, die zum 1. Mai 1937 ausgesprochen wurden, sind auch eine große Anzahl von verlonen Veränderungen im Bereich der Gruppe Süd-West verfügt worden. Neben einer großen Zahl von Beförderungen der Front-SA, werden folgende Beförderungen mitgeteilt:

Der Oberste SA-Führer, Adolf Hitler, hat folgende Ernennungen ausgesprochen: Befördert wurden zum Oberführer Standartenführer Vincent Stehle, sowie Standartenführer Friedrich von Raden. Zu Standartenführern wurden ernannt: Obersturmbannführer Erwin Wendling, Obersturmbannführer Heinrich Gilling, Staatssekretär Obersturmbannführer Rudi Waldmann, der württembergische Obersturmbannführer Anton Vogt, der Gauamtsleiter Obersturmbannführer Alfred Jeller, Gaugeschäftsführer Obersturmbannführer Selmut Baumert, Obersturmbannführer Landesportführer Eugen Klett, der Vorsitzende der Handwerkskammer, Obersturmbannführer Philipp Bachner, Kreisleiter Obersturmbannführer Adolf Maier, Obersturmbannführer Reinhold Fritz, Obersturmbannführer Eugen Maier.

Der Führer der Gruppe Süd-West, Gruppenführer Ludin, hat folgende SA-Führer befördert: Zum Obersturmbannführer Sturmbannführer Willi Klif, zum Sturmbannführer: Sturmbannführer Heinz Spieß, SA-Adjutant beim Reichsstatthalter in Württemberg, Sturmbannführer Hermann Adam, Sturmbannführer Karl Böcher, Sturmbannführer Alex Straile, Sturmbannführer Theodor Bauder. Im Stabe der Brigade 55: Zum Sturmbannführer Gauamtsleiter Obersturmbannführer Hermann Schumme; im Stabe der Brigade 56: zum Obersturmbannführer: Sturmbannführer Erasmus Barth, zum Sturmbannführer Sturmbannführer Albert Grupp und Sturmbannführer Friedrich Storr.

Kirchen- und Museenbretter festgenommen

Stuttgart, 2. Mai

Im Jahre 1935 wurden in Württemberg, insbesondere im Oberland und im bayerischen Hochgebirge zahlreiche Einbrüche in Kirchen und Heimatmuseen verübt und dabei wertvolle, unter Denkmalschutz stehende, altertümliche, geschichtliche Figuren und Reliefs entwendet. Der Wert der in Württemberg entwendeten Gegenstände beträgt etwa 20 000 RM. In Zusammenarbeit der Stuttgarter Kriminalpolizei mit der Kriminalpolizei in Augsburg konnte als Täter der 41 Jahre alte, ledige Konrad Kleinhans, wohnhaft in Augsburg, ermittelt werden. Kleinhans konnte jetzt auch nach derjenigen Falle überführt werden, die damals in unserem Bezirk verübt wurden und großes Aufsehen erregten.

Kaubmörder Schäfer legt Revision ein

Stuttgart, 2. Mai

Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Der Mörder Josef Schäfer von Weita (Hohenzollern) hat gegen das Urteil des Schwurgerichts Reutlingen, vom 23. April, durch das er wegen vier Verbrechen des Mordes zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt worden ist, durch seinen Verteidiger — wie auch persönlich — das Rechtsmittel der Revision eingelegt.

Die Frauenburg am Rüha-Fluss

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dumke lachte schallend. Die Geschichte war wohl zu komisch gewesen. Bloß mußte Peter nicht, was er daraus machen sollte. „Was?“ Er schüttelte den Kopf. „Konnte denn einer an Bord gehen?“ „Ne, aber die Deutschen haben — — also, eigentlich ist das ganz logisch. Hier schmeckt nicht, wenn's warm ist. Und Wasser auch nicht. Da haben sie einfach eine Portion davon in einen Blechtopf gepackt und ins Wasser geschmissen. Zum Köchen. Alte Geschichte, nichts Neues. Aber — — ja, jedenfalls haben wir die Kiste aufgefischt, kein fauler Fisch das Tau abgebanden und sind verduftet. Haha. Und wissen Sie, wie oft wir das gemacht haben. Siebenmal in drei Wochen.“ Peter lächelte schwach. Wenn sein Vorgänger Lust an solchen harmlosen Späßen gehabt hätte, hätten ja wirklich nicht so los zu sein. „Geschichte hat es nie gegeben?“ „Bei uns nicht.“ Peter lehnte zur Station zurück und studierte die Karte, aus der er erah, daß nach Süden hin Rüha und nach Norden zu L. 14 die nächsten deutschen Küstenstationen waren. Noch während er sich über die Karte beugte, um sich jede Kleinigkeit scharf einzuprägen, hörte Dumke ins Zimmer, blaugrün im Gesicht wie eine Wasserleiche. Aber noch ehe er einen Laut herbeibringen vermochte, hallte auch schon dumpf ein Schuß über das Wasser, die drohende Stimme eines englischen Schiffsgelächtes. „Die Engländer!“ brüllte Dumke. Mit drei Schüssen war Peter aus der Tür, rannte zum betonierten Beobachtungsturm und starrte über die See. Was war denn los, zum Teufel? Die Hilfskreuzer qualim-

ten, daß der Himmel über ihnen eine roben-schwarze Färbung annahm. Alle hatten ihren Ankerplatz verlassen und dampften mit Vollampf in nördlicher Richtung davon — dorthin, wo plötzlich ein zweiter Schuß fiel. Da wurde am Horizont auch schon eine weitere Rauchfahne sichtbar. Diesmal war es kein Hilfskreuzer, sondern ein regelrechtes Panzerkriegsschiff, das da mit unheimlicher Schnelligkeit näherkam und ebenfalls denselben Kurs nahm. „L. 14!“ schrie Dumke. Natürlich war L. 14 das Ziel, auf das die Engländer zuhielten. Himmel, was war denn passiert? Das scharfe Glas gestattete Peter, die Anzahl der vor L. 14 zusammenströmenden Schiffe genau festzustellen. Sieben Hilfskreuzer, ein Kreuzer — — Und kaum zwanzig Minuten später begann ein Höllen-touren, wie es selbst Peter noch nicht vernommen hatte und gegen das die Kanonade von Tonga ein Pappenspiel war. Die Geschütze blühten ununterbrochen auf, Schuß auf Schuß rollte über die See, Granate auf Granate schlugen gegen die Station — — und wirklich fliegen bald dicke Rauchwolken in der Gegend auf, wo sich das Gebäude der Station befinden mußte und wo nun fraglos kein Stein mehr auf dem anderen stand. Peter war zum erstenmal ratlos. Sieben Maschinengewehre standen ihm zur Verfügung. Was konnte er damit gegen die Engländer ausrichten, wenn er sich aufmachte und mit seinen Lasten die zwölf Kilometer bis L. 14 im Gewalttempo zurücklegte? Nichts! Die Schiffe lagen so weit draußen, daß die Maschinengewehrfeuer sie nicht einmal erreicht hätten! Aber wenn nun der Engländer beabsichtigte, Truppen zu landen? Erst schloß er die Station kaputt, dann — — Aber Peter wurde jeden Entschlusses enthoben, weil nach dem Unerwarteten etwas geschah, das noch unerwarteter kam. Denn ebensolch, wie der Granatenhaufel begonnen, hörte er auch wieder auf und keine fünf Minuten später drehten Kreuzer und Hilfskreuzer ab und dampften, jeder für sich, dahin, woher sie gekommen waren. . . .

Peter stieß einen Fluch aus. Was bedeutete das? Noch eine halbe Stunde beobachtete er die Bewegungen der feindlichen Schiffe, aber sie ankerten, als sei nichts geschehen, an ihren alten Plätzen. Fern im Osten verwehte die Rauchfahne des entweichenden Kreuzers. . . . „Dumke!“ „Herr Unteroffizier?“ „Starr sah Peter auf die See hinaus. „Sie lassen die Burschen da drüben nicht aus den Augen, Dumke. Die Maschinengewehre sind in Stellung zu bringen. Jemand was stimmt da nicht. Ich laufe mit sechs Mann nach L. 14 hinüber.“ Sie schafften die Entfernung in knapp zwei Stunden. Der Schweiß lief ihnen in Strömen vom Körper. Die Qualmwolke, die noch immer über dem Schauplatz der Kanonade stand, stieg heiß und köhlig, dann und wann von einer hochschlagenden Woge rot gefärbt, als böser Wegweiser zum Himmel empor. Noch als sie eine halbe Stunde von L. 14 entfernt waren, verpörrten sie bereits den Brandgeruch. Wahrscheinlich war keiner der Unglücklichen, die hier stationiert waren, mehr am Leben. „Nicht los!“ hatte Dumke gesagt. Peter lachte rauh. Dann trieb er seine Begleiter immer mehr zur Eile an. Verbandzeug und die wichtigsten Medikamente hatten sie mit. Wenn sie nur nicht ganz zu spät kamen! Aber plötzlich hemmte er das mörderische Tempo und starrte auf eine Gruppe schwarzer Soldaten. Lasten waren es. Sie standen in einem wirren Haufen, gestikulierten, schrien und bemerkten die Näherkommenden erst, als Peter mit seinen Begleitern sich auf zwanzig Meter genähert hatte. Jäh verstummte das Gepolper. Erhobene Arme sanken wie gelähmt herab. Begonnenes Sähe erstarrten in einem unerschütterlichen Wagnis. Es war, als hätte ein Zauberspruch die erregte Gruppe beruhigt und sie zu schwarzen Statuen verzaubert. Aber Peter machte sie rasch lebendig. Zu welcher Abteilung sie gehörten? Wo stationiert? Name des weißen Vorgesetzten? (Fortsetzung folgt.)

Speisefarte bitte

Zwar handelt es sich um keine Speisefarte im üblichen Sinne, wohl aber um eine „genügsame“ Angelegenheit, die sehr viel mit Speis und Trank zu tun hat.

Um es gleich zu sagen: Wir denken an den Fahrtenplan für eine Wirtschaftskundliche Studienfahrt der Deutschen Arbeitsfront, die in gut ausgewählter Reihenfolge bekannte Betriebe der württembergischen Nahrungs- und Genussmittelindustrie zeigt.

Wir lassen am besten den Fahrtenplan selbst sprechen: Fahrt Nr. W 5/252 vom 23. bis 29. Mai 1937; Württembergische Nahrungs- und Genussmittel-Industrie.

Stuttgart: Eintreffen der Teilnehmer, Begrüßungs- und Kameradschaftabend, Stuttgart; Württ. Milchverwertung, Göttingen; Stuttgarter Bäckermäulen, Rehrer-Sekt, Calw; Mineralquellen, Schwemingen; Bärenbrauerei, Kameradschaftabend, Spaichingen; Burger Söhne, Zigarettenfabriken, Friedrichshafen; Bodensee-Rundfahrt, Ulm a. D.; Kappenhöfer Käse, Stadt und Münster, Heidenheim; Schloß Hellenstein, Schwäb. Heimatabend, Vöhr; Gebr. Döber, Gier-Gebräuwarenfabrik, Ombf, Schorndorf; Gebr. Wöhrle, Wesseln, Stuttgart; Wld. K. G. Großschlächterei, Brauerei Dinkelacker, Abschluß, Sammelpunkt: Stuttgart — Endpunkt: Stuttgart, Kolten Nr. 37.—

Die Fahrt bietet Einblick in die verschiedensten Sparten der Getränkeindustrie und der Lebens- und Genussmittelindustrie. Für alle Volksgenossen, die selbst in den genannten oder verwandten Industriezweigen beschäftigt sind und die im Lebensmittelhandel oder Gaststättengewerbe mit den Ergebnissen dieser Industrie zu tun haben, ist diese Fahrt besonders interessant.

Es kann nur empfohlen werden, sich sofort bei der Deutschen Arbeitsfront, Gauverwaltung Württemberg-Hohenzollern, Abteilung für Berufsberatung und Betriebsführung, Stuttgart-N, Rote Straße 2a anzumelden.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Erster Sonntag im Mai

Ein ganz großer, herrlicher Tag. Was der Mai bei der Ablösung des April übernommen hat, das hat er an seinem ersten Sonntag mit glänzendem Sonnengold überstrahlt, unter tiefblauem Himmel in mulliger Frühlingswärme den frohgestimmten Menschen zur Schau gestellt, als wolle er damit sagen: „So, jetzt bin ich da, mein Name ist Mai“. Die Feststunde von der 1. Mai-Feier übertragung sich von selber auf den Erstgeborenen der Maikönigin und fand ihren Niederschlag im Luftwandel der Sonntagsmenschen in der unvergleichlich schönen Natur. Wer blieb zu Hause? niemand, der noch gehen konnte, dem ein weichevolles Frieden im herrlichen Waldedome, ein Zaunchen der Vögel, ein Bild der blühenden Blüten und dem der bunten Farbenänder im Blumenmeer der Wiesen und Matten noch etwas zu sagen hatte. Das war ein Kommen und Gehen, ein Sehen, Staunen und Bewundern, wie es den Menschen nimmermehr hinreichender lassen kann, als durch die Urkraft der Frühlingserde. Da mischte sich gern in die Stimmen aus dem frischen Grün fröhlicher Kinder, da war es leicht, die Sorgen des Alltags zu vergessen und das Herz in den Gleichklang zu bringen mit den reinen Akkorden der Blütenharmonie. Und wenn man, wie wir, das Glück hat, in aller nächster Nähe ein Stückchen Erde zu bewundern, das durch sein einziges Panorama unsere Heimat zur Perle seiner Umgebung erhebt, dann wundert niemand, wenn an einem Tag wie gestern buchstäblich alles auf den Weinen ist, dann wundert aber auch nicht, daß Fremde teilhaben wollen an dem Reichtum der Augenweide rings um und herum. Was unser Städtchen an fremden Sonntagsgästen gestern aufzunehmen die Ehre hatte, kann als ein Rekord gelten. Mit allen Verkehrsmitteln und zu Fuß sind sie gekommen, einzeln, in Gruppen, Vereine, Belegschaften auf Maifahrten und Wanderungen, sie alle haben mit tiefer Verehrung unsere an Naturschönheiten so reiche Heimat wohl unvergessen in sich aufgenommen und haben die Erkenntnis schätzen gelernt, die der Dichter in die Worte klebete: „Was braucht ich in die Ferne zu schweifen, wenn das Gute liegt so nah“. In der Tat macht der Mai die allerbeste Reklame für uns, nicht bestehende Worte, Sehenswürdigkeiten, Melodie offenbart er dem Besucher, die sich von selber weitertragen.

Der Kraftverkehr war außerordentlich stark und wickelte sich ohne Unfall ab. Die Verlegung der Firma Danneisen & Sohn AG. hier unternahm gestern den schon zur Tradition gewordenen Mai-Ausflug in die nähere Umgebung und kehrte gegen Abend in den „Wägen“ hier zurück, wo die 40- und 50-jährige

Betriebszugehörigkeit einiger Gefolgschaftsmitglieder nochmals gebührend gefeiert wurde.

Mit klarem Sternenhimmel und lauer Maienluft gleitete der überreiche Sonntag in die Werktage hinein, und die Gewißheit zurücklassend, daß der Mai täglich neue Wunder zeigt und die Welt bis nächsten Sonntag noch schöner und noch herrlicher gemacht hat.

Eine wohlgelungene Betriebsfeier. Wie alljährlich am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, so versammelte sich auch heuer wieder die Gefolgschaft der Senfensabrik im schön geschmückten Kameradschaftslokal zu einer schlichten Feier, in deren Verlauf Betriebsführer Walter Schmidt zwei Arbeitstamensraden für treue Dienste auszeichnen durfte. Es sind dies Senfenschmied Wld. Schwemmler, Waldrennacher für 10-jährige und Senfenschmied Förger, Neuenbürg für 10-jährige Zugehörigkeit zur Firma Danneisen & Sohn. Die Jubilare erhielten ein Geschenk ausgehändigt und wurden vom Vertrauensratsmitglied Eugen Hüftele namens der Gefolgschaft beglückwünscht. Betriebszellenobmann Baumann richtete an den Betriebsführer Dankesworte. Die Feier war untrüblich von den Darbietungen eigener Werkstätten, als solche wären zu nennen: Ruffler, Sänger, Humoristen und Poeten. Alle zeigten sich ihrer Verpflichtung gewachsen und verstanden es, die Feiergemeinde in gehobener Frohsinn zu halten.

In der Nacht vom 30. April zum 1. Mai (vom Volksmund Walpurgisnacht genannt) ist es untrüblich, daß sich junge Burken ihre eigenen Spässe erlauben. Man ist in der Beurteilung solcher Streiche nicht heikel, wenn sie sich im Rahmen des Erlaubten bewegen. Wird aber das Maß überschritten, so

sind sie scharf zu beurteilen, denn sie haben dann nicht das Geringste mehr mit berrömmlichen Gepflogenheiten zu tun, sind vielmehr als großer Unfug zu münzen. Von zufälliger Stelle wurde uns mitgeteilt, daß solcher Unfug in zahlreichen Fällen vorgekommen ist. Gegen einige Burken, die es zu toll trieben, wurde Anzeige erstattet. Und das zu Recht, denn wer eine alte Sitte derart mißbraucht, wie es leider vorgekommen ist, kann nur durch eine Strafe zu der Ueberzeugung gebracht werden, daß berartiges nicht geduldet werden kann und von der Öffentlichkeit scharfstens mißbilligt wird.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

80. Geburtstag. Herr Karl Winter kann heute auf das geeignete Lebensalter von 80 Jahren zurückblicken. Das greise Geburtstagskind ist Landwirt und arbeitet immer noch auf seinem Gütchen mit. — Ihren 81. Geburtstag feiert heute Frau Katharine Köcher.

Ständchen. Am Vormittag des 1. Mai brachte die Feuerwehrgesellschaft dem verdienten Mitglied Karl Wessinger anlässlich seines 80. Geburtstages ein wohlgelungenes Ständchen.

Noch gut abgelassen. Am 1. Mai, nachmittags 2 Uhr, wurde beim Hindenburgplatz auf der Dietlingerstraße ein etwa fünfjähriger Knabe von einem aus Forzheim kommenden Auto erfaßt und zu Boden geworfen. Zum Glück war es nur der Schrecken, der den Knaben zum Weinen veranlaßte. Auch dieser Fall zeigt wieder deutlich, wie notwendig es ist, an dieser sehr belebten Stelle Kinder vor den oft sehr schnell fahrenden Fahrzeugen besonders in Obhut zu nehmen.

Die Maifeiern im Kreisgebiet

Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes fand wiederum in Stadt und Dorf einen freudigen Wiederhall. Nach schöner Sitte hatte man Häuser und Straßen mit den Fahnen des Reiches, den Symbolen der MAZ und mit jungem frischem Grün geschmückt. Bei starker Anteilnahme der Bevölkerung nahmen die gemeinsamen Feiern einen erhebenden Verlauf. Die rein örtlichen Veranstaltungen erreichten ihren Höhepunkt jeweils mit dem Festzug, dem durch entsprechende Gruppen der Sinn und die hohe Wertung der Arbeit, das schöne heimatische Brautentum, Jugend und Volk zur Darstellung kamen. Wenn der Festzug einen so glanzvollen Verlauf nahm, so dürfen wir das nicht zuletzt dem schönen Wetter zuschreiben, mit dem wir noch in letzter Stunde beglückt wurden. Die seit Wochen vermißte Sonne hielt, wenn auch zeitweise von Wolken überdeckt, über dem festlichen Tag ihren funkelnden Strahlenmantel.

Neuenbürg

Mit dem Einholen des Maibaums wurde der 1. Mai in der Kreisstadt eingeleitet. Proben im weiten Deimatwald wurde er von den städtischen Holzmachern vorsichtig gefällt und dann durch SA und WMA auf den Marktplatz begleitet, wo sich schon unsere Handwerker eingefunden hatten, um die holze Schwarzwaldbäume aufzurichten. Diese Arbeit war wie alljährlich den Zimmerleuten und Schloßern zugeteilt. Der schlank Schwarzwaldbaum wurde in Scheren genommen, angefeilt, geschoben und gebogen, bis er seine richtige Stellung hatte. Als er dann stand, freute sich die zahlreich versammelte Jugend. Sie führte Reigen auf und sang dazu unsere Malleieder. Der Maibaum ist nach den gehaltenen Vorschriften geschmückt; er zeigt die Symbole des Handwerks, ist an dem nicht geschälten Teil dem Wipfel zu mit Kränzen eingeflochten und mit zwei ungleichen geschmückten Rundbögen versehen. Mit seinem rund 30 Metern grüßt er stolz über die Häusergevierte hinweg als Symbol des Maimonats.

Der eigentliche Feiertag wurde mit dem Weiden durch den Spielmannszug des Jungvolks begonnen. Vormittags fand in der Turnhalle eine Kundgebung der Jugend mit ihren Lehrern statt, wobei die Reden des Führers und des Reichsjugendführers übertragen wurden. Während noch die Schüler den Worten des Führers lauschten, wurden im Städtchen die letzten Vorbereitungen für die große allgemeine Feier getroffen, die um 12 Uhr ihren Anfang nahm. In diesem Zeitpunkt hatten sich auch die Abordnungen der Partei, die Ehrenkürme der SA, SAH, die Fahnenabordnungen, DAZ, SA, WMA, NS-Frauenenschaft, die Vereine und viele Volksgenossen auf dem Turnplatz eingefunden. Die Teilhaken hatten in drei Säulen vor der Tribüne Aufstellung genommen. Mit großer Aufmerksamkeit lauschten alle Anwesenden der Rede des Führers und den Ansprachen des Ministers Dr. Goebbels und Dr. Leub. Der

feierliche Akt fand seinen Abschluß mit dem vom Führer ausgebrachten Segen auf das in neuer Größe erstandene deutsche Vaterland. Begeistert sang die Menge unsere Nationallieder.

Die lange örtliche Feier wurde seitens der Stadtapelle mit Marschmusik eingeleitet. Sodann folgten zwei Chöre des Männergesangsvereins „Wiederkehr, Freundschaft“. Zwei Schülerchöre erstreuten mit mehrstimmigen Liedern. SA und WMA zeigten Reigen und Volkstänze. Ortsgruppenleiter Barth hielt eine kurze Ansprache, in welcher er die Bedeutung des Tages hervorhob und zu Zusammenhalt und Pflege wahrhafter Volksgemeinschaft aufforderte. Sein Segen galt dem Führer und Reichsführer. Anschließend gab er die Sieger im Reichsbewerbswettkampf bekannt. Je eine Urkunde erhielten: Alfred Zinkbeiner, Gerhard Schulz, Walter Frank und Gisela Schwemmler, sämtliche aus Neuenbürg.

Der Festzug bot ein farbenreiches Bild. Auf dem Marktplatz hatten viele schlanke Aufstellung genommen, um die einzelnen Gruppen besser sehen zu können. Natürlich leiteten der schmucke Wagen der Maikönigin, der stramme Maikönig hoch zu Ross, der Wagen der Senfensabrik, Feiertagabend in der Werkfriedlung, der Festwagen der MAZ und SA und die andern kleineren Gruppen besondere Aufmerksamkeit auf sich. Bald an jedem geeigneten Platze sah man die Amateurphotographen in „Stellung“, um das lebhaft feierliche Bild am historischen „alten Markt“ auf der Platte festzuhalten. Die Neuenbürgler fängte Wehremacht“ erregte besondere Aufsehen. Mit schweren und leichten Geschützen, MG, Panzerwagen und Flak war sie ausgerüstet und marschierte stramm und voller Freude in Reich und Glied. Unsere Waldrennacher waren auch wieder vom Berg heruntergekommen, um sich, wie es bei ähnlichen Feiern stets der Fall war, am Neuenbürgler Maifest zu beteiligen. Auf dem Marktplatz, der in seinem silbollen Schmuck ein besonders schönes Bild bot, löste sich der feierliche Festzug auf. Die einzelnen Betriebsgefolgschaften suchten ihre Lokale auf, wo einige Stunden der Kameradschaft gewidmet waren. Abends fand im „Wägen“-Saal der allgemeine Maikanz statt, der dem 1. Mai 1937 seinen Abschluß gab.

Waldbad

Der Festtag der deutschen Volksgemeinschaft sah das Schwarzwaldbad in reichem Flaggenschmuck; fast alle Häuser waren mit Tannenzweigen geschmückt, wobei viel Liebe und Fleiß aufgewendet war. Am Vorabend wurde durch die SA, das Jungvolk und durch den WMA unter Vorantritt der SA-Kapelle der Maibaum eingeholt, mit Kachelbeleuchtung durch die Straßen der Stadt geführt und auf dem Adolf Hitlerplatz aufgestellt. In dem Augenblick, als die schlank, mit den verschiedensten Handwerkerzeichen, Kränzen und Bändern versehene Schwarzwaldbäume zur Aufstellung kam, spielte die Kapelle das schöne

Volkstied „Der Mai ist gekommen“, das von der Jugend und den zahlreichen Volksgenossen freudig mitgesungen wurde. Letzte Maientänze unter Begleitung eines „Schiffen-Klaviers“ bildeten den Schluß der Veranstaltung auf dem Adolf Hitlerplatz.

Der Festtag, durch schönes Wetter begünstigt, begann mit dem Weiden durch die Jugend; der Marsch führte durch das Tal und an verschiedenen Straßen und Plätzen der. Um 1/9 Uhr war die Uebertragung der Kundgebung aus Berlin in der Reine Trinkhalle, die zur Feier des Tages wieder würdig geschmückt war. Buntlich zur festgesetzten Zeit setzte sich der Festzug in Bewegung; der Marsch führte durch König Karlstraße, Hermann Göring-Platz, Wilhelmstraße, Kernerstraße nach der Reinen Trinkhalle, wo man gegen 11 Uhr eintraf. Der Festzug wurde eröffnet durch über 20 Wirtskraftwagen und drei große Omnibusse, die mit Mitbewerbern, Arbeitsveteranen, Kriegswaisen und Gehbehinderten aus der Kurstadt und dem Rheinmaheim besetzt waren. Hoch zu Ross kam dann der Maikönig; in Panzern und Spielmannszug führte die Gruppe Volkstum und Brautentum mit dem Wagen der Maikönigin. Diese Gruppe erregte durch ihre Reichhaltigkeit besondere Aufmerksamkeit bei den vielen Zuschauern, die die Gehwege einfüllten. Schwedige Marschmusik erklang; strammen Schritts kommt die SA-Kapelle unter Leitung im Eigen Armbrust daher. Ihr folgen die Ehrenformationen. Dann schließen sich die einzelnen Reichsbetriebsgemeinschaften an der Kreisobmann der MAZ, P. T. Reule an der Spitze. Zahlreiche Festwagen schmückten den Zug; es seien hier genannt der Festwagen der Papierfabrik, der Papierwerke zur Verfügung stellte; ferner die schlanke Wagen der Staatlichen Badverwaltung, des Handels und Handwerks. Aufsehen erregte der SA-Wagen, der ein SA-Regiment mit einer „echten“ Matrosenkapelle. In Betrieben, auch die Gastsätten, waren in den langen, schönen Festzug geschlossen vertreten.

Vor der Uebertragung aus Berlin wurde in der Reinen Trinkhalle eine örtliche Form veranstaltet, die von der SA-Kapelle mit dem „Mach auf“-Chor von Richard Wagner eröffnet wurde. Weitere Mitwirkende waren der „Wiederkehr“, die SA und Einzelgruppen. Gemeinsam mit dem Orchester brachten sie das Arbeitslied von Joseph Haas zum Vortrag. Ortsgruppenleiter Volkmer hielt eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies und denselben als den größten Feiertag des deutschen Volkes bezeichnete. Anschließend fand die Eröffnung der Kreisfeier aus dem Reichsbewerbswettkampf statt. Es lud dies aus Waldbad: Hermann Grohmann, Hermann Wacker, Georg Ungerer, Josef Hermann, Johanna Grohmann, Gretel Faust und Louise Höhrbach. Mit dem Ribelenang-Marsch sang die örtliche Feier aus. Dann folgte die Uebertragung aus Berlin mit der Rede des Führers. Die nationalen Lieder und die Treuegedichte zu Adolf Hitler beendeten die Veranstaltung in der Reinen Trinkhalle. Es schlossen wurde der Ribemarsch in die Stadt angetreten, der sich am Adolf Hitlerplatz löste.

Abends waren Maifeiern und Maientanz für die Papierfabrik im „Schwarzwaldbad“ und für die Belegschaft der Staatlichen Badverwaltung im Kurort. Die andern Betriebe und die übrige Einwohnerschaft sammelten sich in der Turn- und Festhalle zum Maikanz. Es waren für alle freudige Stunden. In der Pause fanden Uebertragungen der Kundgebungen aus Berlin statt. Alles in allem ein guter Abschluß des nationalen Feiertages des deutschen Volkes.

Birkenfeld

Am Vorabend sollte das Jungvolk den Maibaum, der an der Waldspitze gefällt werden war, unter Marschbegleitung ein. Der Hindenburgplatz hatte schon sein Festlich angezogen. Von den Mästen herab flatterten Fahnen in den Reichsfarben; dazwischen waren ein waren frischgrüne Blüten gezeit worden. Das Festgebäude war festlich mit Grün geschmückt und der Postadler mit dem goldenen

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort: Stuttgart — Ausgabezeit: 21.30 Uhr

Das Hochdruckgebiet, das seit einigen Tagen unser Wetter bestimmt, liegt heute mit seinem Kern über der Nordsee. Damit ist für uns der Fortbestand des freundlichen Wetters gesichert. Kleinere Störungen am Rande des Hochs werden höchstens zu lokaler Bewölkung Anlaß geben.

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Montagabend: Vielfach heiter, tagsüber auch zeitweilig starker bewölkt. Warm, kein Regen.

Der Staat Beschützer aller Künfte

Fortsetzung von Seite 4

ten sich ein. Und die Lebensfreude kam ihnen. Wir besahen das Leben. Und ein Mann hat uns das alles gegeben, ein einziger Mann, der aus dem Volke kam, zeigte uns den Weg und gab uns Hoffnung. Er gab uns Glauben und gab uns Lebenskraft und sagte: Du sollst glauben, du sollst hoffen, du sollst leben. Was alles liegt in diesem Wort: Mein Führer! Unser Führer!

Das Wort des Führers

Als der Führer zum Rederpult tritt, dauert es weder Minuten, ehe die begeisterten Jubelrufe abebben und einer weichen Spannung Raum geben. Hier im Lustgarten, auf der Triumphstraße und überall im weiten Reich haben sich die deutschen Menschen vor den Lautsprechern vereint, ihren Führer zu hören. Als er über die Grundlagen nationalsozialistischer Wirtschaft und Sozialpolitik spricht, da geht begeisterte Zustimmung durch die Massen der Arbeiter, die heute wissen, daß nicht mit Schlagworten, sondern nur durch genaue Tatsachen die Fragen gelöst werden können, die alle drängend bewegen. Das Siegel des Führers auf das deutsche Volk wird von Millionen und aber Millionen im ganzen Deutschen Reich begeistert aufgenommen. Mit den Liedern der Nation, die zu dieser Stunde allüberall im Reich gesungen werden, klingt der Staatsakt aus, der in der Reichshauptstadt allein 1,7 Millionen Schaffende um den Führer vereinte. (Die Rede des Führers veröffentlicht wir an anderer Stelle.)

Vor der Reichskanzlei

Stundenlang warteten Tausende vor der Reichskanzlei auf den Führer. Durch Lautsprecher erlebten sie die Feierstunden im Lustgarten mit. Nun wird ihr Aufhorchen belohnt: Gegen 14 Uhr erscheint der Führer mit Dr. Goebbels und Dr. Ley auf dem Balkon der Reichskanzlei, überschattet von einem Degen von Jubelrufen, die erst allmählich verklingen, als der Führer schon lange den Balkon wieder verlassen hatte. Eine besondere Ehrung bereitet eine in Berlin weilende italienische Eisenbahnerkapelle aus Bologna dem Führer. Sie konzertieren nachmittags in ihren schmutzen Uniformen vor der Reichskanzlei und intonierten, als der Führer auf dem Balkon erschien, die deutschen Nationallieder und die Giobintezza.

Arbeiter und RBWA-Sieger beim Führer

Am Montag empfangt der Führer wie alljährlich die 98 Arbeiter, die als Ehrenabordnung des schaffenden Volkes aus allen Gauen als Gäste des Führers in Berlin weilten, und die 50 Reichstages- und -sieglerinnen des Reichsbetriebswettkampfs im Garten des Hauses des Reichspräsidenten. Der Führer wollte zur großen Freude der Arbeiter und Jungarbeiter längere Zeit unter ihnen und begrüßte jeden Einzelnen persönlich, fragte über ihren Gang nach Berlin und ihre Berliner Erlebnisse und Einblicke. Jeder Arbeiter hatte dem Führer die Grüße seiner Kameraden, seiner Ortsgruppe und auch seiner Familie ausgereicht. Ein Obenburger Bandarbeiter meinte: Wenn Sie bei uns durchfahren, dann heißen Sie doch auch einmal auf! Einige Arbeiter brachten dem Führer Gaben mit: Erzeugnisse ihrer handwerklichen Fertigkeit.

Auch die Sieger und Siegerinnen im Reichsbetriebswettkampf wurden vom Führer einzeln nach Beruf und Alter, nach ihren Aufgaben im Reichsbetriebswettkampf und ihren Zukunftsplänen befragt. Es war der schönste Augenblick für jeden Jungen und für jedes Mädchen, als ihm der Führer die Hand drückte. Dann richtete der Führer an seine Gäste bezügliche Worte über den Sinn des 1. Mai als Festtag der Volksgemeinschaft. Begeistert dankten die Arbeiter und Jungarbeiter dem Führer für diese Stunde herrlicher Kameradschaft, die den ersten Arbeiter der Nation mit allen schaffenden Deutschen verbindet. Bei Rasse und Rassen im Hause des Reichspräsidenten brachen sie

noch lange über das tiefe Erlebnis dieses wahrhaftigen Feiertages.

Festlicher Ausklang

Als die Dämmerung den strahlenden Sonntag abgelöst hatte, sammelten sich im Lustgarten abermals Zehntausende. Der Reichspräsident wurde angekränzt, so daß die bunten Bänder sich wie ein glänzendes Gewebe vom dunklen Himmel abhoben. Der Fackelzug der Wehrmacht und der Gliederungen der Bewegung wurden mit begeistertem Handklopfen begrüßt. Als die 12.000 Mann im Schein der Fackeln und Scheinwerker in mächtigen Blocks aufmarschiert waren, zogen die Fahnen durch strahlendes Licht zu den Freitreppen des Museums. Dann sprach in Vertretung des noch im Auslande weilenden Ministerpräsidenten Generaloberst Göring der Reichsführer SS, Heinrich Himmler.

Dieser 1. Mai, dieses Frühlingsfest, hat etwas ganz Eigenes in sich. Diese Feiern sind Frühlingsfeste, Feste des Friedens und der Freude, Feste der Einheit und Kameradschaft. Und feste des Friedens kann man nur feiern, wenn man hart in Wehr und Waffen ist. Stolz in Wehr und Waffen kann man nur sein, wenn bedingungslos Friede im Innern und Bräutlichkeit in den Reihen eines Volkes zu Hause sind. Auch bei unseren Verfahren wurde kein 1. Mai gefeiert, bei dem nicht die bewaffnete Mannschaft in Wehr und Waffen dabei war. In den letzten 30 Jahren unserer bürgerlich-demokratischen Vergangenheit wurden auch sogenannte „Feste des 1. Mai“ gefeiert. Sie waren nicht denkbar für den Soldaten, und ihre Feier war nicht denkbar mit dem Soldaten. Unsere Nationalfeiern aber sind nicht denkbar, ohne die Teilnahme der Wehr und Waffen und der Soldaten. Sie sind nicht denkbar ohne die Teilnahme der Wehr und Männer, der Bauern und Städter, der Arbeiter der Faust und der Eisen, der Künstler und der Handwerker. Das ist dieses Fest des Friedens wieder feiern dürfen, in Wehr und Waffen, als ein Volk, verdanken wir dem Mann, mit dessen Namen die Jugend am Morgen ihre Feier begann und mit dessen Namen wir diesen Tag heute wieder schließen.

Wir wollen aber diesen Dank nicht nur mit den Lippen und leeren Worten abtun. Es genügt auch nicht, daß wir bis zum nächsten 1. Mai die Dinge tun, die selbstverständlich sind. Es ist selbstverständlich, daß wir gehorchen, nicht nur weil gehorcht werden muß, sondern aus der Liebe unseres Herzens heraus, willig und gern. Notwendig ist aber noch mehr: Notwendig ist, daß wir alles tun dem Mann, der um Deutschland und um jeden von uns sorgt, sein Leben zu erleichtern, um sein Werk, das Jahrtausende überdauern soll, leichter beenden zu können. Dazu ist nötig, daß wir immer, jeder an seiner Stelle, mag sie groß oder klein sein, mutig zu unserem Worte stehen. Dazu gehört, daß jedem einzelnen von uns das Wohl der Gemeinschaft heilig ist, ob im großen Rahmen der Wirtschaftsführung oder im kleinsten, allerfleinsten Rahmen des einzelnen Arbeiters.

Geht es um diese Gemeinschaft, die wir bedingungslos schätzen und unantastbar verteidigen werden, wenn es notwendig ist, einen Schaden für unser Volk, einen Angriff auf ein Lebensrecht oder Lebensgesetz unseres Volkes zu verhindern. Da dürfen und wollen wir niemals und an keinem Platz Varnumbildung oder falsches Mitleid kennen. In anderen Fällen aber können wir manches leichter machen, die Einzelheit unseres Volkes noch unruher gestalten. Wir wollen, wenn einer glaubt, da oder dort eine Unvollkommenheit feststellen zu müssen, alle Kraft darauf verwenden, mitzuwirken, solche Unvollkommenheiten zu beseitigen. Das hilft mehr zu dieser Einheit als alles Geschwätz. Und dann wird es Jahrhunderte geben und Millionen von Menschen auf dieser Erde, die uns gläubig beneiden, daß wir zur Zeit Adolf Hitlers leben, unter ihm dienen durften und daß wir mit ihm dieses deutsche Volkstag feiern konnten.

Begeistert stimmten die Massen in das von Reichsführer SS. ausgebrachte Siegelwort auf den Führer und Reichsführer ein. Der große Hakenkreuz und die gemeinsam gesungenen Lieder der Nation schlossen dann diese eindrucksvolle Abendkundgebung und damit die festlichen Veranstaltungen des Feiertages der deutschen Nation ab.

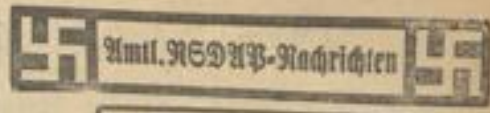
Aus Pforzheim

(Von unserem U-Verichterstatter)

Zwei liebliche Maienstage liegen hinter uns. Die Arbeit ruhte für zwei Tage. Der nationale Feiertag des deutschen Volkes fiel in diesem Jahre auf den Samstag und dieser kalendermäßige Zufall war besonders jenen willkommen, die den Tag der Freude in vollen Tagen genießen hatten. Der Sonntag bot die naturlicherweise notwendige Erholung. Bei der reichhaltigen Festfolge zum deutschen Tag der Arbeit war Pforzheim den ganzen Tag über in Bewegung. Betriebsappelle und Festzug, Märschen der Gesangsvereine, Jugendlandochung und Ehrung der Arbeitsjubilare und schließlich ein Volksfest auf dem Marktplatz belebten das Stadtbild bis in die späte Nacht hinein. Und wer einen Gang durch die Waldstadt machte, dem mußte immer wieder das Dichtwort in die Erinnerung kommen: „Man bricht aus allen Pflöcken das mährische Grün!“ Denn an den Häusern brangte Tannengrün und Himmlschmuck und darüber hinweg flatterten die Fahnen des Dritten Reiches. Den Höhepunkt erreichte das Fest am Abend bei Betriebs-

feiern und Märschen. Glücklicherweise war auch der Himmel dem Feiertag hold. Warmer Sonnenschein ludte Hunderte hinaus in die herrliche Götternatur und einer Wälderwanderung gleich zogen die Menschenmassen dahin mit der Sehnsucht im Herzen, nach so langer Regenzeit und unheilvoller Temperaturverhältnisse endlich in den wirklichen Frühling hineingehen zu dürfen. Angehender war auch die Personenbeförderung der Eisenbahn, zumal ja auch die auswärtig wohnenden und hier in Arbeit stehenden Volksgenossen und Genossinnen zur Teilnahme am Festzug verpflichtet waren. Auch der Sonntag begann mit herrlichem Sonnenaufgang und Frühwanderungen. Tagüber sah man auf Spektakelwegen das gleiche Bild wie am Vortag. Wir sehen am Ende der streckenden Fest, Himmelfahrt und Pfingsten und endlich Fronleichnam schliefen sie ab. Die Vegetation steht in der schönsten Entwicklung und nun können wir auch wieder durch Feld und Wald wandern und unter dem großen Himmelstau dem Herrgott danken für die Wunder der Natur, die er so reich und mannigfaltig der ganzen Menschheit erschlossen hat.

Ein aber und unerwarteter Seitgenosse hand vor der Pforzheimer



Partei-Mitarbeiter mit betriebsorganisatorischen Aufgaben

NS-Frauenkraft Hilfspolizei. Die Teilnehmerinnen des Sonderzuges nach Stuttgart erhalten nähere Aufklärung über alles NS-Werte am Dienstag, 4. Mai, abends 8 Uhr, im Heim der NS-Frauenkraft und am „Schwarzen Brett“ des „Kriegsboten“ im Saale der Wache durch den Transportleiter Bg. Kapf. Döber. Seinen Anordnungen ist unbedingt Folge zu leisten, auch denen meiner Vertreterin für diesen Tag, Frau Schäfer.

Die Ortsgruppenleiterinnen.

HJ. Jv. RdM. Jv.

HJ. Jv. RdM. Jv. Heute abend ist für die ganze Stadt Tarnen. Standortführer

Kleinen Strafkammer wegen falscher Anfechtung. Es war der ledige 39 Jahre alte Richard Joch aus Pforzheim, der seinen Arbeitgeber auf die freche und schamloseste Art betrogen hat und deshalb wegen Unterschlagung 8 Monate Gefängnis verbüßen mußte. In der Strafkammer machte der arme Bursche aus fanatischem Haß heraus eine Anzeige gegen seinen früheren Arbeitgeber, in der dieser der Umsatzsteuerhinterziehung, des Devisenvergehens und des Betrugs beschuldigt wurde. Alle diese Anschuldigungen stellten sich als unwahr heraus und trotzdem blieb der Denunziant auch in der Verurteilungshandlung bei seinen Behauptungen. Das Amtsgericht hatte in der Sitzung vom 18. März d. J. gegen J. auf eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen erkannt, die Kleine Strafkammer erhöhte dieses Urteil auf 8 Monate in Rücksicht auf das gemeine Benehmen des Angeklagten.

Verleumdung. Professor Birkel von der Oberschule Pforzheim ist an die Oberschule in Karlsruhe veretzt worden. Mit dem Weggang dieses tüchtigen Schulmannes verliert Pforzheim einen eifrigen Förderer musikalischer Belange. Birkel war Vorsitzender der Pforzheimer Tonkunstgesellschaft und hat in dieser Eigenschaft durch das Pforzheimer Sinfonie-Orchester wertvolle Kunstwerke vermittelt. Das Karlsruher Musikleben dürfte in Professor Birkel eine ebenso wertvolle Stütze finden.

Die Pforzheimer Schmuckwaren-Industrie auf der Pariser Ausstellung!

In einer Vorgespräch und Besichtigung der für die Ausstellung in Paris bestimmten Gegenstände hatte die Arbeitsgemeinschaft für Auslandsförderung der deutschen Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie eingeladen. Der Leiter der Ausstellung, Fabrikant Frank führte die Männer der Industrie und der Presse durch die Ausstellung, die im Deutschen Haus, Ausstellung Paris, 1937 ihrer Platz finden wird. Es wird kein Wert auf Probierbarkeit gelegt, sondern die neue Linie des Goldschmieds vorgetragen. Zur Ausstellung kommen: Juwelen, Ketten, Armbänder in Gold und in Verbindung mit Halbedelsteinen, geschmackvolle Ringe mit modernem Aufbau, Anhänger in Gold, Silberschmuck. Die Double-Industrie schließt sich an den Goldschmuck an. Es wird weiter angefertigt: Modeschmuck, Kleinfeste aller Art in jeder Kombination, Feuerzeuge, Gläser aller Art, Plaketten, Uhren. Den Ausstellern stehen drei Glasbläser zur Verfügung, aufgestellt wird nach Schmuckgruppen. Fabrikant Frank hat als Fachmann in dankenswerter Weise die Ausstellung zusammengestellt und wird mit dieser auf der Internationalen Ausstellung in Paris unter der Devise: „Kunst und Technik im modernen Leben“ die Welt der Pforzheimer Schmuckwaren-Industrie und die der Schweizerhütte Gmund und Oberstein zur Geltung bringen.

Wieder 100 km Autostrecken fertig

Berlin, 2. Mai.

Nach den Pfingsten werden neue wichtige Abschnitte der Reichsautobahn in einer Gesamtlänge von 100 Kilometern ihrer Verkehrsbestimmung übergeben.

Am 8. Mai 1937 wird im Zuge der Verbindung Dresden—Chemnitz die Teilstrecke Rostock—Frankenberg in einer Länge von rund 24 Kilometern eröffnet. Die neue Strecke führt durch eines der landschaftlich schönsten und abwechslungsreichsten Gebiete zwischen den beiden genannten Großstädten. Am 13. Mai — drei Tage vor Pfingsten — wird die 56 Kilometer lange Autobahn Gamburg—Abed dem Verkehr übergeben. Die zur Eröffnung gelangende Autobahn mündet direkt in das Stadtgebiet von Hamburg bzw. Lübeck ein. Auf die Ausgestaltung der Einfahrt nach Hamburg, als Deutschlands größtem Welthafen, wurde besonderer Wert gelegt. Durch einen Verteilertreis von rund 140 Meter Durchmesser werden die beiden bis auf 60 Meter auseinandergezogenen Fahrbahnen mit dem höchsten Straßennetz verbunden. Gleichfalls noch rechtzeitig wird vor Pfingsten am 11. Mai 1937 im Westen des Reiches die Strecke Paderborn—Bielefeld dem Verkehr übergeben.

neuz wirkte in dieser Umgebung besonders gut. Die Handwerker und Arbeiter der Gemeinde waren schon bereit, die riesige, etwa 25 Meter lange Weistanne aufzurichten. Nachdem ein buntbemaltes Kranz, ein großes Fackelkreuz und die Sinnbilder der verschiedenen Berufe angebracht waren, ging an das Aufstellen des riesigen Reibbaums, und seine leichte Arbeit war. Bei Einbruch der Dunkelheit hörte man an den verschiedenen Stellen unseres Orts Frühlings- und Märlieder erklingen, die von den oberen Klassen der hiesigen Schule gesungen wurden. In der Nacht wurde von jungen Leuten allerhand Scherenspaß getrieben, sodas am andern Morgen Mancher unangenehm überrascht war.

Der Festtag des deutschen Volkes begann mit dem Wehen durch die Musikkapelle der Feuerwehr, sowie durch den Spielmannszug der Märljugend. Herrlicher Sonnenschein strahlte vom blauen Himmel herab. Die besetzten und geschmückten Häuser zusammen mit der Pracht der Blütenbäume gaben unterm Dorfe ein festliches Gepräge. Um 10 Uhr fand die Jugendkundgebung auf dem Hindenburgplatz statt, wo die Ansprachen des Reichsjugendführers, Dr. Goebbels und des Führers angehört wurden. Um 11 Uhr wurde im Schulhof zum Festzug angetreten, der sich darauf durch die verschiedenen Teile Birkenfeld bewegte. Der riesige Zug wurde von einer Gruppe von SA-Weitern angeführt. Sie folgten die Fahnenabordnungen und der Spielmannszug der SA. Die Volksschule zeigte einige nette Bilder. Neben Mädchen mit schön geschmückten Bögen und Büden mit Sonnenstrahlen in verschiedener Form sah man a. eine Gruppe, die treffend darstellte, wie der Frühling den Winter anstreicht. Auf erhabenem Thron wurde die Königin gekrönt, umgeben von einer Sing- und Spielgruppe. Nun folgten die verschiedenen Betriebe, die Handwerker und die Ortsbauernschaft, darunter die Feuerwehrkapelle. Schon von weitem leuchtete das blendende Weiß der Fahnen der Manevalischen Bauerschaft. Der gut gefüllte Gruppe der Korbmacher. Auch die Handwerker hatten einen Wagen gestellt. Die Metzger führten auf einem Kraftwagen zwei ansehnliche Vorkentiere mit, und allgemeine Heiterkeit erregten die Gemeindeführer, die auf einem Karren die „Ansel“ mitführten. Gegen 12 Uhr schwenkte der Festzug auf den Hindenburgplatz ein, den bereits eine fastliche Menge von Volksgenossen umhüllte. Der vorangeschrittenen Zeit wegen mußte das für die deutsche Feier vorgesehene Programm wesentlich gekürzt werden. Als Einleitung spielte die Feuerwehrkapelle einen fröhlichen Marsch. Darauf trugen die anwesenden Sänger des Sängerbundes den Schwäbischen Sängergang und das Lied „Mein ist die Welt“ vor. Nach Anhörung der Führerrede wurden von Ortsgruppenleiter Schabbe fünf weibliche Sieger im Reichsbetriebswettkampf bekanntgegeben. Der Verlauf der beiden Nationallieder und ein dreifacher Sieghell auf den Führer bildeten den Abschluß der Kundgebung.

Die einzelnen Betriebe begaben sich dann zum gemeinsamen Mittagessen in die Vokale, in denen z. T. abends öffentlicher Tanz war.

Calmbach

Am hiesigen Orte trat nach der Uebertragung des Staatsaktes von Berlin der Festzug am Bahnhof an. Schöne Gruppen des Reichstages zum 1. Mai, ein Festwagen der Firma Gantner mit einer Riesenvollkammer, etwa Format 1,8-2,4 Meter, die blingenschmückten Kraftwagen, Omnibusse und Autos mit den Veteranen der Arbeit gaben in Vereine mit den vielen mitwirkenden Kameraden der ortsausschüssigen Betriebe einen langen, prächtigen Festzug. Besonders zu erwähnen ist die Trachtengruppe der Würzburger Jugend mit ihren wunderschönen alten und darum vielbesagten Schwarzwälder Trachten. Der Calmbach am Entenbühl am Tag der Arbeit mit uns beisammen. Durch die festlich geschmückten Straßen ging zum Festplatz vor der Turnhalle, wo ein prächtiger Reibbaum aufgestellt war. Inerit fand eine kurze ernste Feier statt, bei der u. a. der hoch Jungvolk und Jungmädchen zu einem großen Festchor verführte Schülerchor mit Begleitung durch die LD-Kapelle (Musikverein Calmbach) das Lied zum 1. Mai „Lust einen Tag die Arbeit ruhen“ sang. Die Ansprache hielt der NSD-Ortswart Kentschke. Dann wurden die Ehrenurkunden an die ersten Sieger im Reichsbetriebswettkampf überreicht.

Sieghell und die nationalen Lieder beendeten den ersten Teil der Feier. Der zweite Teil brachte frohes Treiben, darunter Volkssinger der Würzburger und Calmbacher Jugend. Besonderen Anklang fand die Völkler-Polka.

Später begab man sich zum allgemeinen Tanz in die Gaststätten.

50 Pf. die große Tube, 25 Pf. die kleine Tube: NIVEA ZAHNPASTA

Und dabei so gründliche Reinigungs-kraft, frischer, angenehmer Geschmack u. Schonung Ihres Zahnschmelzes.

